

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Preiszelle oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 281.

Sonnabend, den 30. November 1912.

19. Jahrg.

Hierzu zwei Beilagen.

## Sozialer Friede.

Unsere Zeit steht im Zeichen des Klassenkampfes. Die herrschenden Klassen sehen durch die große soziale Bewegung unserer Zeit ihre Vorrechte, die sie absichtlich mit „gesellschaftlicher“ Ordnung verwechseln, gefährdet und führen darum gegen die Arbeiterklasse einen erbitterten Kampf, welcher keinen andern Zweck hat, als die Unterdrückung und Ausbeutung des Proletariats zu verewigen. Die Klassenbewußten Arbeiter dagegen führen einen Klassenkampf, nicht um eine neue Klassenherrschaft aufzurichten, sondern um eine solche für die Zukunft überhaupt unmöglich zu machen. Aber gerade darum wird der Klassenkampf der Arbeiter von den bürgerlichen Parteien als verwerflich bezeichnet. Junker und Bourgeois, Pfaffen und Bureaukraten treiben auch hier die althergebrachte Heuchelei. Sie nennen die Sozialdemokratie eine Klassenpartei und tun, als ob sie damit grandmarkt wäre, während die bürgerlichen Parteien doch niemals etwas anderes als Klassenparteien gewesen sind, nur mit dem Unterschied, daß sie immer nur für einseitige Klassenvorrechte und für Bevorzugung einzelner, oft ganz kleiner Gruppen eingetreten sind, während die Sozialdemokratie mit Hilfe der zahlreichsten und wichtigsten Klasse Gerechtigkeit, Freiheit und Brot für alle zu erkämpfen trachtet. Die wichtigste Klasse ist die Arbeiterklasse darum, weil ohne ihre Arbeit des Gedankens und der Hände die gegenwärtige Gesellschaft keinen Tag bestehen kann, während sie ganz ruhig weiter existieren könnte, wenn sie die Leistungen der herrschenden Klassen vollkommen entbehren müßte. Und doch wird die Arbeiterklasse von den „höheren“ Schichten als „minderwertig“ behandelt; eine Menge von politischen Rechten werden ihr vorenthalten, und das kapitalistische Ausbeutungssystem setzt alles daran, den Arbeiter zu zwingen, seinen einzigen Besitz, seine Arbeitskraft zu möglichst niedrigem Preis zu erwerben. Und dennoch ist diese Arbeitskraft der kostbarste Besitz der Gesellschaft.

Der Klassenkampf der Arbeiter soll der Arbeitskraft und der Arbeit des Gedankens und der Hände überhaupt erst die rechte Würdigung und Wertschätzung innerhalb der Gesellschaft erringen.

Das ist der Inhalt des heutigen Kampfes um die Macht. Zwar führen die herrschenden Klassen auch Kämpfe unter sich. Das bewegliche und das unbewegliche Kapital befenden sich unaufhörlich. Das bewegliche Kapital strebt mit imperialistischen Eroberungsgelüsten hinaus, um sich fremde Länder zu unterwerfen, neue Ausbeutungs- und Absatzgebiete zu erschließen. Die Besitzer der ländlichen Latifundien dagegen schließen Deutschland gegen die Lebensmittelzufuhr ab, um im Inland die Preise diktieren zu können. Beide Teile aber, Schlot- und Krautjunker, verbünden sich, wenn es gilt, die Arbeiterklasse zu unterdrücken, da sie beide von dieser ihre Vorrechte bedroht sehen.

Aber das alles hindert nicht, daß der große geschichtliche Prozeß, den unsere soziale Entwicklung darstellt, seinen gewiesenen Weg geht. Die kapitalistische Produktionsform beruht auf einer unaufhörlichen Enteignung der Schwächeren durch die Stärkeren, einer stetigen Vermehrung der Produktivkräfte und einer immerwährenden Steigerung der Intensivität des Betriebes. Das Ausbeutungssystem wechselt nur die Form, die Ausbeutung selbst bleibt bestehen. Der Reichtum der Gesellschaft vermehrt sich enorm, aber er konzentriert sich in wenigen Händen. Und weit mehr als der Reichtum nimmt das Proletariat zu, dessen Aufstieg immer mächtiger wird.

Wer sich berufen glaubt, diesen Gang der Dinge in eine neue Richtung drängen zu können, der muß sich übernatürliche Kräfte zutrauen. Und von solchen oder einem ähnlichen Wahn muß der Präsident des Hansabundes, Herr Geheimrat Kieser, erfüllt sein, der dieser Vereinigung tatsächlich die Macht zuträut, diesem großen Klassenkampf Halt zu gebieten und ihn durch den „sozialen Frieden“ erlösen zu können. Herr Kieser will nach zwei Fronten kämpfen: gegen die überagrarische Rechte, welche die Macht besitzt, und gegen die Sozialdemokratie, welche die politische Macht erstrebt. Zu diesem Zweck führt er einen neuen Faktor in den großen Kampf der Zeit ein. Er nennt ihn „das Bürgertum“. Das kann doch nur heißen, daß das Bürgertum als Klasse gesammelt und organisiert werden soll, um dem bisherigen Gang der Dinge Halt zu gebieten.

Die dem Hansabund nahestehenden Blätter geben zu diesem merkwürdigen Programm Erklärungen, da sie voraussehen scheinen, daß es ohne solche nicht ohne weiteres von jedermann verstanden werden könne, namentlich da im Hansabund verschiedene Parteien ver-

treten sind. So sagt unter anderm die „Frankfurter Zeitung“: „Das Gemeinsame ist immer nur das eine: das Bemühen um Politisierung des Bürgertums. Das Agrarierium, der Klerikalismus, die sozialdemokratische Arbeiterschaft — das sind die politischen Kräfte in Deutschland. Das Bürgertum gehört noch nicht oder vielmehr nicht mehr dazu. Und deshalb muß es die Politik wieder lernen.“ — Das ist ja ein grausamer Freund, der dem armen Geheimrat Kieser diese Weisheit mit auf seinen Weg gibt. Die Nationalliberalen, die auch den Hansabund bevölkern helfen, nennen sie selbst „die Partei des gebildeten Bürgertums“ und müssen nun hören, daß sie erst die Politik wieder lernen sollen! Desgleichen die Mannen der Freisinnigen Volkspartei, die auch ihr Kontingent zum Hansabund stellen und die sich für ganz besonders klug und weise halten.

Aber das Frankfurter Blatt hat eigentlich recht. Das deutsche Bürgertum als solches hat es tatsächlich verlernt, eine selbständige Politik zu machen. 1848 machte es seine große Kraftanstrengung und unterlag. Seitdem hat es sich nur noch zum „Liberalismus“ aufgeschwungen, und dieser hat den historischen Anschluß verfehlt; er befindet sich schon ziemlich tief unten auf der absteigenden Linie. Das deutsche Bürgertum ließ sich von Bismarck mit dem Kulturkampf an der Nase führen und in Interessengruppen zerreißen, von denen er eine gegen die andere auspielte.

Aber sind die Leute, die den Hansabund leiten, denn die geeigneten Elemente, um das Bürgertum in der Politik zu unterrichten? Professor Delbrück ist gewiß ein gelehrter und geistvoller Herr, wenn auch mit manchen Schrullen behaftet. Er jagte auf dem Hansatag, bei der Sozialdemokratie sei an Stelle von Revolution und Zukunftsstaat das „leere Nichts“ getreten, und jeder von ihren 110 Abgeordneten warte im Reichstag, bis die übrigen 109 das erlösende Wort gefunden hätten. Wenn mit solcher „tiefen Einsicht“ und „Sachkenntnis“ der Kampf gegen die Sozialdemokratie und die neue Belehrung des Bürgertums betrieben werden sollen — nun, wir gratulieren!

Aber der Kampf gegen das Junker- und Agrarierium? Nun, wenn sich das Bürgertum gegen deren Terrorherrschaft nachdrücklich erheben wollte, so sollte es uns gewiß freuen. Aber im Hansabund sitzen die Nationalliberalen, welche die agrarischen Knappen der Junkerherrschaft sind und welche nicht müde werden können, die „bewährte Wirtschaftspolitik“ von heute zu preisen. Sie wollen die Zollsperrre erhalten und zugleich mit der Industrie imperialistische Eroberungszüge unternehmen. Aber witz des Aberwitzes!

Das ist alles, was Herr Kieser und die Seinen aufzubieten wissen, um dem gegenwärtigen Gang der Dinge Halt zu gebieten und einen „sozialen Frieden“ zu diktieren!

Die Menschen verlangen zurzeit gar nicht einen solchen Frieden. Sie verlangen Kampf gegen die Vorrechte; sie verlangen Brot und Freiheit. Und darum wird auch der Gang der gegenwärtigen Entwicklung nicht stille stehen, bis die Klassenherrschaft gebrochen ist.

Wenn die Arbeit des Gedankens und der Hände die Anerkennung ihrer Bedeutung erreicht hat, dann gibt es einen sozialen Frieden. Vorher aber nicht!

## Vom Balkan.

Die gestern von uns gebrachte Meldung, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen sei, wird heute weder dementiert noch bestätigt. Alle Nachrichten aber stimmen heute darin überein, daß die Aussichten für den Abschluß des Waffenstillstandes resp. den Präliminarfrieden sich wesentlich steigern. Die Türken haben einen Gegenvorschlag für die Friedensverhandlungen gemacht und die Bulgaren sollen sich sehr geneigt zeigen, unter einigermaßen annehmbaren Bedingungen in den Friedensschluß zu willigen. Wie verlautet, sollen die Bulgaren den Türken die Linie Adrianopel—Kirk-Kilisse—Debagatsch zugestanden haben. Die Türken haben außerdem eine Art Zollbündnis vorgeschlagen.

Die Großmächte, insbesondere Rußland, Frankreich und England haben durch die bei ihnen beglaubigten türkischen Botschafter der Pforte den Rat erteilt, Frieden zu schließen. Den gleichen Rat haben sie den Balkanländern gegeben. Wie der Idam erzählt, überreichten die türkischen Botschafter in London, Paris und Petersburg der Pforte Ratsschlüsse des englischen, des französischen und des russischen Ministers des Außen. Diese Ratsschlüsse belegen, das Interesse der Pforte erfordere

einen schnellen Abschluß des Friedens. Wenn der Krieg fortgesetzt würde und unter den Mächten Konflikte entstanden, würden diese nicht zum Vorteil der Türkei auslaufen. Die Mächte der Triple-Entente hätten auch den Balkanländern geraten, Frieden zu schließen, ohne auf übertriebenen Forderungen zu bestehen, da die Türkei den Frieden nur unter Wahrung ihres militärischen Prestiges und ihrer nationalen Interessen wünsche.

Es scheint also, daß Aussicht auf baldige Beilegung des Krieges und damit des Blutvergießens ist. Auch bezüglich der sonstigen Wirren redet man in der Presse allgemein von einer „Entspannung“. Hoffentlich tauchen nicht noch neue Gewitterwolken am politischen Horizont auf.

Heute liegen wieder Siegesmeldungen der vereinigten Balkanstaaten vor. Die Serben sind tatsächlich in Durazzo einmarschiert. Weiter sollen sie Dibra genommen haben.

Um Skutari wird noch heftig gekämpft. Zwei türkische Redivisionen haben sich den bulgarischen Truppen beim Dorfe Merhuli zwischen Debagatsch und Dimotika ergeben. Die beiden Divisionen kommandierte Javer Pascha. Sie bestanden aus zwei Paschas, 352 Offizieren und 8879 Soldaten. Außer den Gefangenen fielen den Bulgaren acht Gebirgsgeschütze, zwei Maschinengewehre und über tausend Pferde sowie eine Menge Kriegsmaterial in die Hände. Die Gefangenen wurden nach Dimotika gebracht.

Aus Bathi auf Samos wird einer Athener Zeitung gemeldet: Die Insel Samos hat die Vereinigung mit Griechenland proklamiert. Unter enthusiastischen Ovationen der Bevölkerung und großen Feierlichkeiten wurde auf dem Statthalter-Palast die griechische Fahne gehißt. Alle Beamten gaben den Eid auf den Namen des Königs der Hellenen ab. Nach kretischem Muster wurde ein vorläufiges Gouvernements-Komitee unter dem Vorsitz von Themistokles Sofouli gebildet. Der türkische Statthalter hat das Palais geräumt und eine Privatwohnung bezogen.

Der Präsident der provisorischen Regierung von Albanien hat die Regierungen von der Unabhängigkeitserklärung Albaniens benachrichtigt.

Die Cholera greift weiter um sich. Wie von türkischer Seite amtlich gemeldet wird, sind ein und fünfzig Cholerafälle in Konstantinopel vorgekommen, von denen fast die Hälfte tödlich verlaufen ist. Die Epidemie wütet unter den türkischen Truppen auf der Tschataldtschalinie und in den Cholera-Paraden in San Stefano, wo die Lage trotz des ist, weiter. Die Regierung beschloß, außer in San Stefano auch in Hademkoj Cholera-Paraden zu errichten. Außerdem beschloß der oberste internationale Sanitätsrat die Flüssigmachung neuer Kredite. — Es ist leider anzunehmen, daß die Cholera in Konstantinopel bereits einen größeren Umfang angenommen hat, wie amtlich behauptet wird.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

### Das Ende der Steuerungsdebatte.

Die Nationalliberalen und gar manche von ihren fortschrittlichen Freunden hätten sich gern dem bösen Zwang entzogen, deutlich und klar Stellung zu nehmen. Das war, wie man weiß, die tiefere Ursache der geschäftsordnungsmäßigen Bedenken, die Herr Bassermann am ersten Tag der Steuerungsdebatte gegen die Zulässigkeit des sozialdemokratischen Antrags zur Interpellation erhoben hatte. Viele bequeme Ausflucht wird ihnen aber nicht bleiben. Allerdings erklärte am letzten Tag der Debatte der Graf v. Schwerin-Löwitz im Namen seiner Fraktion und im glatten Widerspruch zu den kaum verkündigten Versicherungen seines Freundes Grafen Westarp, daß auch die Rechte der nationalliberalen Bedenken zustimme, und so hätte die Gefahr, bekennen zu müssen, beseitigt scheinen können. Die sozialdemokratische Fraktion hat aber Herrn Bassermann gar keine Zeit gelassen, erleichtert aufzutreten: sie brachte in der gestrigen Sitzung einen neuen Antrag ein, der ohne jede Spezialisierung die Behandlung der Steuerungsfrage durch den Reichskanzler einfach mißbilligt und unter Zurückziehung des ersten Antrags einen weiteren Antrag zur Geschäftsordnung, der die von den Nationalliberalen angelegene formale Frage der Geschäftsordnungskommission überwiesen haben will. Dieser Antrag wurde angenommen. Aber unseren sachlichen Antrag soll heute namentlich abgestimmt werden. Die Feststellung wird also erfolgen, welche von den Parteien des Reichstags den schätzenswerten Mut aufbringen werden gegen die Meinung der ganzen Nation, gegen die Rundgebun-



gen der verschiedensten angesehensten Korporationen und Städteverwaltungen der Regierung ausdrücklich recht zu geben.

Zuerst sprach Herr Sieg von den Nationalliberalen, der sich seiner Aufgabe immer gemachsen zeigt, die agrarischen Neigungen seiner Freunde auszudrücken. Herr Dr. Bötzger hatte neulich nationalliberal nach links gewankt — das machte Herr Sieg nach der rechten Seite ausgiebig wieder gut. Sicherlich viel erfreulicher als dieses Hin- und Hertumeln ist das klare und bewußte Bekenntnis des Grafen Schwen-Edwiz zu unverblümt agrarischer Politik. Allerdings können auch diese extremsten Agrarier heute nicht mehr, wie sie's so lange versucht haben, die Fleischnot befreien. Sie bleiben aber trotzdem bei ihren Grundsätzen stehen und reden nun, um einen anderen angeblichen Grund zu finden, von einer andauernden Beunruhigung der viehzucht-treibenden Landwirtschaft. Schließlich bringen sie es fertig, alle Schuld auf die Gemeinden abzuwälzen, und geraten so in die eigentümliche Lage, aus Angst um ihre Vorrechte eine Art von Kommunalsozialismus zu befürworten.

Das kann nun freilich die Regierung nicht so ohne weiteres uneingeschränkt mitmachen, und der Staatssekretär Dr. Delbrück, der eine sehr vorzügliche Rede hielt, redete sich in der Hauptsache darauf hinaus, daß für die Fleischnot ganz andere und weitere Ursachen vorhanden seien, als sie lediglich in der allgemeinen Wirtschaftspolitik gefunden werden könnten. Das Heil möchte er infolgedessen nicht von einer großzügigen Reform der gesamten Wirtschaftspolitik erwarten, vielmehr hat er sich eine neue Hoffnung herausgerechnet: auf die Beziehungen zwischen Kommunen und Produzentengenossenschaften. Schon der Fortschrittler Sothlein lehnte diese künstlichen Konstruktionen mit guten Argumenten ab. Außerordentlich wirkungsvoll polemisierte gegen die Verteidiger der agrarischen Hungerpolitik — zu denen sich mittlerweile auch der elsässische Zenträmmer Dr. Kiecklin und der Antisemit Gehbart gefunden hatten, während der Pole Dr. Seyda die Regierung angegriffen hatte — Genosse Dr. Südekum, dem es noch in später Abendstunde gelang, die Aufmerksamkeit des gesamten Hauses zu fesseln. Gegen die Wucht der Tatsachen, die er mit präziser Schärfe vorführte, vermochte so wenig der matte Entschuldigungsversuch des Präsidenten des Gesundheitsamts wie die lächelnde Überlegenheit, die zu Beginn seiner Rede die Agrarier markieren wollten, etwas auszurichten. — Heute wird abgestimmt.

#### Die Auslegung des Jesuitengesetzes durch den Bundesrat.

Der Bundesrat hat zum bayerischen Jesuitenantrag beschloffen: Verbotene Ordensstätigkeit ist jede priesterliche oder sonstige religiöse Tätigkeit gegenüber anderen, sowie die Erteilung von Unterricht. Unter die verbotene religiöse Tätigkeit fallen nicht, sofern nicht landesherrliche Bestimmungen entgegenstehen, das Leiten stiller Massen, die im Rahmen eines Familienfestes sich haltende Feiern und das Spenden der Sterbekassentickets. Nicht unterliegt sind wissenschaftliche Vorträge, die das religiöse Gebiet nicht berühren. Die schriftstellerische Tätigkeit wird durch das Verbot nicht betroffen.

#### Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Am Montag beginnt im Reichstage die erste Lesung des Etats. Der Reichskanzler hat die Absicht, zunächst ein Exposé über die auswärtige Politik zu geben. Die anschließende Debatte soll sich dann nur mit der auswärtigen Politik befassen. Wenn diese Debatte erledigt ist, dann soll die Diskussion über die innere Politik folgen. Diese neuen Dispositionen veranlassen die Fraktion, eine andere Verteilung der Redner vorzunehmen. Es werden sprechen: zu der auswärtigen Politik Ledebour, David und Haase; zu der inneren Politik Dr. Frank, Dr. Lenjch und eventuell noch Dr. Liebknecht. Zum Vorschlagsgesetz spricht Südekum; zum Gesetz betr. das Verbot von Kinderjagdschlüssen Genosse Rühle.

#### Ein Wahlrechtungsmonstrum.

Dem Landtage für Reuß j. L. ist jochen eine Wahlrechtungsvorlage zugegangen. Der Landtag zählt 16 Mitglieder, von denen drei durch die Höchstbesteuerten gewählt werden und ein Mitglied ihm kraft besonderer Privilegien angehört. 12 Abgeordnete erhalten ihre Mandate durch allgemeine Wahlen. Unter den durch allgemeine Wahlen Gewählten befinden sich vier Sozialdemokraten.

Nunmehr soll an Stelle dieser Wahlordnung ein Wahlrecht treten, das auf dem Plural-System aufgebaut ist. Die Abstufung ist so gedacht, daß

eine Stimme erhalten:

Staatsangehörige mit einem Einkommen bis zu 1800 Mk.

Zwei Stimmen sollen erhalten:

Staatsangehörige mit Einkommen von 1800 bis 2400 Mk., — Grundbesitzer, die einen Grundbesitz von über 5 ha, aber ein Einkommen unter 1800 Mk. haben, — selbständige Gewerbetreibende, die zwei und mehr Gehilfen beschäftigen, und unter 1800 Mk. Einkommen haben.

Drei Stimmen erhalten

Staatsangehörige mit Einkommen über 2400 Mk. und

vier Stimmen erhalten

Staatsangehörige mit Einkommen über 3000 Mk.

Eine Zusatzstimme erhalten ganz allgemeine Wähler, die das Einbürgerungsjahr befügen und Wähler, die über 50 Jahre alt sind. Die Häufigkeit der Stimmen geht bei den einzelnen Wählern also bis zu 5.

Neben dieser Pluralwahlrechtung steht eine Wahlrechtung der Höchstbesteuerten, die, wie bisher, drei Abgeordnete wählen soll. In diese Klasse zählen alle Staatsangehörige mit Einkommen von mehr als 7500 Mk.

Wahlberechtigt sind nur diejenigen, die zwei Jahre die Staatsangehörigkeit besitzen und mindestens ein Jahr im Orte wohnen. Die Wahlperiode soll 6 Jahre dauern. Die Zahl der Landtagsmitglieder wird um 5 vermehrt.

Dieses neue Wahlrecht ist so abgedacht, daß es von einem der bisherigen Wahlrechtungsversuche

erreicht wird. Man hat sich das sächsische Wahlrecht zum Muster genommen und es noch durch einige besondere Zutaten verschlechtert. Nicht nur, daß die Arbeiter samt und sonders durch die Pluralwahlstimmen erdrückt werden, auch die Staatsangehörigkeitszeit und die Gemeindegemeinschaftsklausel richten sich gegen die Arbeiter. Offenbar denkt die fürslich-reußische Regierung, wenn schon einmal der Versuch gemacht werden soll, die Arbeiter um ihr Wahlrecht zu pressen, daß es dann auch gründlich besorgt werden muß. Nach dem neuen Wahlrecht ist es nicht nur ausgeschlossen, daß die Arbeiter einen Vertreter im Landtage erlangen, auch der kleinere Mittelstand würde mit positiver Sicherheit leer ausgehen und der Landtag zu einem Interessenklub der Handvoll Besitzenden werden. Selbstverständlich wird die reußische Arbeiterschaft alles daran setzen, um dieses Monstrum nicht Gesetz werden zu lassen.

#### Nationalliberale Siegeshoffnungen.

Die Nationalliberalen scheinen sich allen Ernstes mit der Hoffnung zu tragen, der Sozialdemokratie den durch den Tod des Genossen Förster verwaisten Wahlkreis Reuß a. L. bei der Nachwahl entreißen zu können. Bei der Wahl im Januar 1912 erhielten Genosse Förster 8542, die Nationalliberalen 3804, die Fortschrittler 3319 Stimmen. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ meint nun:

„Es standen also insgesamt 7123 bürgerliche der 8542 sozialdemokratischen Stimmen gegenüber. Da bei den Nachwahlen im ersten Jahre noch nach den alten Listen gewählt wird, die Sozialdemokratie aber naturgemäß am meisten an der Fluktuation der Bevölkerung beteiligt ist, so ist es in der Tat nicht ausgeschlossen, mit einem zugkräftigen bürgerlichen Kandidaten die Sozialdemokratie zu werfen, besonders wenn eine Zerspaltung des Bürgertums von vornherein unterbleibt.“

Die Nationalliberalen blasen also für sich zur Sammlung, erhoffen den Sieg aber nicht etwa von der überzeugenden Kraft des liberalen Gedankens, sondern von der Verwendung der alten Wählerlisten! Unsere Genossen werden alles tun, um einen dicken Strich durch diese saubere Rechnung zu machen.

#### Die Austausch-Spione.

Die „Kölnische Zeitung“ wendet sich in einem Berliner Telegramm gegen die Auffassung, als ob gegenüber den Spionen Dahm und Kostewitsch eine ungleichmäßige Behandlung durch die preussischen und russischen Behörden stattgefunden habe. Es seien von beiden Regierungen je 30 000 Mk. für die Gefangenen hinterlegt worden, und es bestünde die Übereinkunft zwischen Deutschland und Rußland, daß beide Rationen zurückgezahlt werden, wenn die Verurteilten ihre Strafen verbüßen oder wenn sie begnadigt werden sollten. Also in beiden Fällen ist insofern die völlige Gleichstellung gewährt. Der Unterschied liegt nur darin, daß der deutsche Richter nicht wie der russische einem Offizier, der für sein eigenes Land Rundschafterdienste tut, ehrlöse Gefinnung zuschreibt, und daß auch die Bestimmungen unseres Spionagegesetzes zu wünschen übrig lassen.

Der preussische Leutnant Dahm ist bekanntlich vom russischen Gericht zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, während Hauptmann Kostewitsch vom deutschen Gericht zwei Jahre Festung erhielt. Daß Leutnant Dahm diese Zuchthausstrafe antritt, ist natürlich völlig ausgeschlossen. Wenn nun der Hauptmann Kostewitsch sich entschließen sollte, zwei Jahre lang ein sehr angenehmes, beschauliches Leben auf einer deutschen Festung zu führen, dann kriegen die Russen ihre 30 000 Mark wieder, das Reich aber ist seine 30 000 Mk. los. Deshalb der Hinweis auf den Weg der beiderseitigen Begnadigung, in Verbindung mit der ziemlich unverhüllten Drohung, unsere Spionagegesetze zu verschärfen.

#### Wilhelm II. und der badische Minister v. Bodman.

In dem kleinen badischen Städtchen Bretten wird demnächst ein interessanter Prozeß stattfinden. Wilhelm II. soll sich bei seinem letzten Frühjahrsaufenthalt in Donau-Geislingen über Bodman wegen seiner Stellung zur Sozialdemokratie und seines bekannten Ausspruchs: „Die Arbeiterbewegung ist eine großartige Bewegung des vierten Standes!“ ziemlich drastisch geäußert haben. In der badischen Kammer fragte nun der konservative Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Schmidt-Breiten einen sozialdemokratischen Abgeordneten, ob er von dieser kaiserlichen Äußerung etwas wüßte. Später leugnete Schmidt ab; das Bretten nationalliberale Blättchen polemisierte deswegen gegen Schmidt, und er hat es nun verklagt. Der beklagte Redakteur will aber nun durch seinen Rechtsanwalt den Nachweis führen, daß die obige Äußerung Wilhelms II. tatsächlich in der badischen Kammer kolportiert worden bezw. daß sie in Donau-Geislingen gefallen ist. Wird der Nachweis wirklich erbracht, dann kann es zu einer kleinen Kabinettskrise — natürlich nur für den badischen Minister — führen.

#### Die Verkehrsnot im Ruhrrevier

beschäftigte am Donnerstag das preussische Herrenhaus. Eisenbahnminister von Breitenbach äußerte sich in ausführlicher Weise anlässlich zweier Petitionen über den Wagenmangel und die Verkehrskalamität in Rheinland-Westfalen. Seine Ausführungen sind bereits aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses und der Schlepplomonopol-Kommission bekannt. Interessant ist, daß in der Debatte der Oberbürgermeister von Essen, Herr Holle, darauf hinwies, daß die Städte des Industriebeziers den Staatbahnen zu haften. Dies wurde jedoch von dem Eisenbahnminister aus Konkurrenzgründen verhindert. Weiter wurde in der Debatte auch hervorgehoben, daß die Bergarbeiter durch die Feierschichten, die auf den Feiern wegen des Wagenmangels eingelegt werden, einen schweren Lohnverlust erleiden, der sie gegen den Staat erbittert und der auch den Mittelstand schädigen muß. Schließlich wurde die eine Petition, die eine Vermehrung der Betriebsmittel fordert, als Material überwiesen, und die andere, die die Entsendung einer parlamentarischen Untersuchungskommission verlangt, durch eine Resolution erledigt, in der das bisher Gesagte anerkannt und Abhilfe für die Zukunft gefordert wird.

#### Der Wagenmangel im Ruhrgebiet.

Der Abg. Behrens hat an den Reichskanzler die Anfrage gerichtet, was er zu tun gedenke, um dem Wagenmangel im Ruhrrevier abzuwehren, und damit die nachteiligen Folgen für die Arbeiter zu beseitigen. Diese Anfrage wurde nicht, wie sonst üblich, im Reichstage beantwortet, vielmehr erfolgte die Beantwortung schriftlich. Diese Antwort hat folgenden Wortlaut:

„Die wirtschaftlichen Schäden, die durch den Wagenmangel im Ruhrbezirk hervorgerufen werden, insbesondere die durch eine an vielen Stellen veranlaßte Einlegung von Feierschichten für die beteiligten Arbeiter sind dem Reichskanzler bekannt. Die Ursachen der Störungen in der Wagengestellung ist in der Hauptsache in Betriebschwierigkeiten zu suchen, die sich bei der Bewältigung des ganz außerordentlich gestiegenen Güterverkehrs in diesem Herbst auf einem Teil des Netzes der preussisch-hessischen Staatsbahn — im Westen — gezeigt haben. Die Störungen haben den preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten veranlaßt, das betroffene Gebiet selbst zu bereisen und eine Aussprache mit den Vertretern des Handels und der Industrie herbeizuführen, nachdem bereits vorher der zuständige betriebstechnische Referent des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten zur Unterstützung der Eisenbahndirektionen bei den betrieblichen Maßnahmen zur Wahrung der Einheitlichkeit der zu treffenden Anordnungen abgeordnet worden war. Wie die Prüfung an Ort und Stelle ergeben hat, sind die Schwierigkeiten in der Abnahme begriffen und es ist, falls nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, auf eine baldige Gesundung der Verhältnisse zu hoffen. Insbesondere ist auch das Lahn-, Dill- und Siegburg wieder in ausreichender Weise mit Brennstoffen versorgt worden. Um der Wiederkehr ähnlicher Zustände vorzubeugen, ist eine beschleunigte bauliche Ausgestaltung des westlichen Eisenbahnnetzes, sowie die verstärkte Beschaffenheit von Betriebsmitteln in die Wege geleitet.“

Eine weitere Frage, die die Ueberlastung des Eisenbahnpersonals betraf, wurde dahin beantwortet:

„Zu der allseitig als dringend anerkannten Beseitigung der Verkehrsstörungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat sich die Heranziehung des Eisenbahnpersonals zu außergewöhnlichen Dienstleistungen nicht vermeiden lassen. Zu dieser Entlastung ist eine große Anzahl von Kräften aus allen Landesgebieten herangezogen worden. Auch werden dem hauptsächlich betroffenen Personal genügende Ruhezeiten — nötigenfalls nachträglich — gewährt, und außerdem für außergewöhnliche Dienstleistungen besondere Belohnung bewilligt.“

#### Von den Landtagswahlen in Württemberg.

Bei dem zweiten Wahlgang zu den Landtagswahlen fanden 24 Mandate zur Entscheidung. Es erhielten: die Volkspartei 8, die Konservativen und der Bund der Landwirte 6, die Nationalliberalen 5, die Sozialdemokraten 3, das Zentrum 2 Sitze. Insgesamt sind bisher gewählt: 21 Zentrum, 17 Konservative und Bund der Landwirte, 15 Volkspartei, 13 Sozialdemokraten und 9 Nationalliberale.

#### Finnland.

Milchstreik in Wiborg. Unser finnländischer Mitarbeiter schreibt uns: Durch eine gut organisierte Vereinigung haben die Milchproduzenten in Finnland es so weit gebracht, daß die Milchpreise für die große Masse der Bevölkerung unerträglich geworden sind. Man verlangt 26 Penni für das Liter und will den Preis demnächst auf 30 Penni erhöhen. Wiborg leidet besonders stark unter diesen Verhältnissen, da der Transport von dort nach der Metropole Petersburg noch leichter ist, als aus den anderen Teilen des Landes. Die bürgerlichen Patrioten Finnlands sind sonst keine Freunde der Russen. Aber ebenso wie sie aus Rußland gern Streikbrecher gegen die organisierten finnischen Arbeiter einführen, senden sie ihre Erzeugnisse nach Rußland, wenn sie selbst um den Preis der gesundheitlichen Schädigung ihrer ärmeren Volksgenossen einige Penni mehr herauschlagen können. Diese Praxis wird von der Vereinigung der Milchproduzenten planmäßig befolgt. Um sich dem zu widersetzen, haben sich die Arbeiter und alle anderen unbemittelten Schichten in Wiborg zusammengetan, um die Milchverkäufer durch Nichtkauf von Milch zu einer Preisermäßigung zu zwingen. Eine Reihe von Milchhändlern hat sich bereits mit den Forderungen der Streikenden solidarisch erklärt und sucht ihrerseits einen Druck auf die Produzenten auszuüben.

#### Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonnabend, den 30. November.

Wahlung, Gewerkschaftskassierer! Der Kassierer des Gewerkschaftsstartells und des Arbeitersekretariats wird Montag, den 2., Dienstag, den 3. und Mittwoch, den 4. Dezember, abends von 8—9 Uhr, zur Entgegennahme der Beiträge im Gewerkschaftshaus anwesend sein.

Schöne Reichstagsstimmungs-Bilder legen die angeblich liberalen „Lübecker Nachrichten“ ihren Lesern jetzt vor, da die Feuerungsfrage im Reichstage verhandelt wird. Wir möchten folgende Probe daraus abdrucken, die in der Donnerstag-Ausgabe des Blattes, das unter der Bezeichnung „Eisenbahn-Zeitung“ vor einem Menschenalter noch tatsächlich liberale Grundzüge vertrat, zu finden ist:

„Und so konnte denn Herr Scheidemann als Redner der Sozialdemokraten sein Sprüchlein herjagen. Er tat es mit den üblichen Übertreibungen und ließ an den Maßnahmen der Regierung kein gutes Haar. Nach ihm erhob sich der Reichskanzler, um in längerer Ausführungen für die Aufrechterhaltung unserer Schutzpolitik energisch einzutreten. Er verteidigte unser bisheriges Wirtschaftssystem und zog dabei geschickt zu seiner Unterstützung die Aufzählung sozialdemokratischer Revisionen heran. Das Verschnupfte natürlich die äußerste Linke. Aber Herr v. Bethmann-Hollweg ging noch weiter. Er wies Herrn Scheidemann nach, daß seine lange Rede ziemlich oberflächlich gewesen sei, und daß sich der verstoffene Vizepräsident des Reichstages damit begnügt habe, mit billigen Wigen zu arbeiten und jeden Beweis schuldig zu bleiben. Der Reichskanzler stellte ausdrücklich fest, daß durch die Bestimmungen des Fleischbeschaugesetzes dem deutschen Volke ein starker sanitärer Schutz gewährt worden sei, der aber der Reichskasse nicht weniger als 30 Millionen Mark kostet.“



Die „Deutsche Tageszeitung“ des Oberagrarsenators Vertel...

Der Sozialdemokratische Verein hält am Dienstag abend im Gewerkschaftshaus seine Mitgliederversammlung ab.

Die Bürgerschaft wird am Montag über einen Senatsantrag zu beraten haben, der einen Vertrag mit der Firma Rud. Karstadt...

Ueber einen neuen Fall von „sozialdemokratischem Terror“ in Frankfurt a. M. berichten die Scharfmacherblätter...

b. Aus dem Gerichtssaal. Zweite Strafkammer am 29. November. Wie wenig selbst die härtesten Strafen die Gewohnheitsfehler bessern...

b. Die dritte Strafkammer verurteilte heute, Sonnabend, den 52jährigen Schuhmachersellen M. zu 1 Jahr Zuchthaus...

dieser Gelegenheit einen Heberzieher im Werte von 20 Mark. Da auch bei ihm Rückfallsdiebstahl zutrifft...

Schiffsliste für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Pfg. für je 20 Gr.)...

Konturverfälschung. über das Vermögen des Schuhmachers G. H. Langbehn in Lübeck...

pb. Diebstahl. Am Vortage sind einem Dienstmädchen aus der Handtasche von einem jungen Manne...

Neues Stadttheater. Man schreibt uns: Im Anschluss an unsere Notizen vom 27. und 28. d. M. sei zu der morgen...

Kindererschulskommission. Die Adressen der Mitglieder der Kommission lauten jetzt:

- Rieckhoff, Vorsitzender, Loignystr. 18, St. 1. Frau Mehliß, Gr. Bauhof 7. Burmeister, Böttcherstr. 13. Niendorf, Düvelenstr. 14. Penze, Warendorferstr. 66, II. Böttcher, Warendorferstr. 19, part. Jaekel, Warendorferstr. 1/3, I. Kleinfeld, Wlandorferstr. 8, I. Blöb, Langer Lohberg 51, II. Schlomer, Schwartauer Allee 96. Schröder, Werderstr. 19, III. Engel, Elbwigstr. 24a, part. Gans, Elbwigstr. 5a.

Arbeitersekretär F. W. Klein, Johannisstr. 48. Gewerkschaftsbeamter G. Raden, Johannisstr. 48. Alle Fälle von Kinderausbeutung, Vernachlässigung und Misshandlung...

insbesondere dem Vorstehenden. Die Kindererschulskommission.

Stodtelsdorf. Die Gemeinderatswahl, welche gestern stattfand, endete mit einem schönen Siege der von der Sozialdemokratie aufgestellten Kandidaten. Die schätzbare Agitation des Bürgervereins...

St-Ratekau. Bei der Gemeinderatswahl wurden von der von unseren Genossen aufgestellten Liste 3 Kandidaten mit 59-108 Stimmen gewählt.

Stüfel. Gemeinderatswahl. Zum ersten Male beteiligten sich hier in diesem Jahre unsere Genossen an der Wahl. Sie vereinigten 25-34 Stimmen auf ihre Liste.

Ahrensböf. Bei der Stadtratswahl wurden zwei von unseren Genossen aufgestellte Kandidaten, der Gastwirt Strehle und der Arbeiter F. Koop gewählt.

Flensburg. Tödlicher Unglücksfall. Freitag nachmittag brach beim Vorankergehen des Schulschiffes „Warttemberg“ die Backbord-Ankerkette.

### Aus Nah und Fern.

80 Prozent der Zuchthausinsassen geistig nicht normal. In Königsb. B. tagt zurzeit die sogenannte „Kirchliche Festwoche“, wo vor allem die Geistlichkeit das Wort führt.

Schlimme Ereignisse in Nimptsch. Die „Münsterberger Zeitung“ brachte dieser Tage aus Nimptsch die nachstehende erschütternde Meldung: „Ein Unglück kommt selten allein.“

Schreckensstat einer Mutter. In Stuttgart hat sich in der gestrigen Nacht eine Familientragödie abgespielt. Als der Hofmusiker Max Berthold nach Hause kam...

Anzeigen als Anzeichen. Der Kunstwart und Kulturwart (Halbmonatschau für Ausdruckskultur auf allen Lebensgebieten...

Für große patriotische 1913-Sache werden zur Gründung einer G. m. b. H. 20 000 Mark (auch geteilt) gesucht. Sache zeitig hohe Anerkan. und bringt großen Gewinn.

Das „patriotische 1913-Sache“ hohe Anerkan. zeitig“, glauben wir auch, ebenso, daß „Sache“ großen Gewinn bringt.

Schweres Unglück in einer Kalkgrube. Durch Einsturz einer Kalkgrube bei Tournay (Belgien) sind sieben Personen getötet worden.

Amerikanische Inkultur. In Shreveport (Louisiana) sind drei Neger, die vor kurzem einen Schöffen tödlich angegriffen haben...

Bei der Gefängnisarbeit verunglückt. In der Gefangenenanstalt zu Worbits war ein Gefangener mit dem Anfertigen von Wunderkerzen für die Wattenfabrik Worbits beschäftigt.

Revolverattentat im Warenhaus. In dem Bureau eines Partier Warenhauses erschoss am Donnerstag ein Kassenbote den Buchhalter Muzet mit fünf Revolvergeschossen.

### Spielplan des Neuen Stadttheaters, Lübeck.

Vom 1. Dezember bis 8. Dezember 1912: Sonntag, den 1. Dezember. Nachm. 2 Uhr. „Zar und Zimmermann.“ Oper von Lortzing. Abends 8 Uhr. Gastspiel: Robert Nihil. „Die Wallenstein-Trilogie.“

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gelamten übrigen Inhalt Johannes Stelling.

finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung.

Insertate



# Preiswertes Weihnachts-Angebot!

## Kamelhaar- und Winterschuhe

**Plüsch-Pantoffel**  
mit Linoleumsohle  
Größe 27/30 31/35 36/42  
Paar **45** 55 65

**Plüsch-Pantoffel**  
mit Ledersohle  
Größe 27/30 31/35 36/42 43/47  
Paar **60** 70 80 1<sup>00</sup>

**Plüsch-Pantoffel**  
mit Filz- und Ledersohle  
Größe 36/42 43/47  
Paar **1<sup>80</sup>** mit besonders dicker Sohle . . . . . **1<sup>95</sup>**

Damen- und Herren-Kamelhaar-Schuhe  
mit Ledersohle



Paar **1<sup>95</sup> 2<sup>25</sup>**

Damen-Kamelhaar-Umschlag-Schuhe  
sehr warm und praktisch



Paar **3<sup>50</sup>**

Damen- und Herren-Kamelhaar-Schnallen-Stiefel  
mit Ledersohle  
Absatz-Fleck



Paar **3<sup>75</sup> 4<sup>50</sup>**

Damen- imit. Kamelhaar-Schuhe  
mit Spaltsohle . . . . . Paar **90**

Damen- imit. Kamelhaar-Schuhe  
mit Ledersohle . . . . . Paar **1<sup>25</sup>**

Damen-Stepp-Schuhe  
mit Ledersohle . . . . . Paar **1<sup>95</sup>**

Damen-Leder-Hausschuhe  
warm gefüttert, schwarz und farbig  
Paar **2<sup>40</sup> 3<sup>25</sup> 3<sup>75</sup> 4<sup>50</sup> 5<sup>50</sup>**

Kinder - Kord - Ohrenschuhe  
mit Filz- und Spaltsohle  
Größe 22/30 Paar **55** Größe 31/35 Paar **70**

Kinder - Filz - Ohrenschuhe  
mit Filz- und Spaltsohle  
Größe 20/30 Paar **72** Größe 31/35 Paar **95**

Kinder- imit. Kamelhaar-Schuhe  
mit Spaltsohle  
Größe 21/23 24/29 30/35  
Paar **80** 90 1<sup>00</sup>

Herren- imit. Kamelhaar-Schuhe  
mit Gurtsohle . . . . . Paar **1<sup>10</sup>**

Herren- imit. Kamelhaar-Schuhe  
mit Spaltsohle . . . . . Paar **1<sup>45</sup>**

Herren-Filzschuhe  
mit Ledersohle, Plüschkante . Paar **2<sup>25</sup>**

Herren-Leder-Hausschuhe  
warm gefüttert, schwarz und farbig  
Paar **2<sup>95</sup> 3<sup>50</sup> 4<sup>25</sup> 4<sup>75</sup> 5<sup>50</sup>**

Damen-Filz-Pantoffel  
mit Spaltsohle . . . . . Paar **95**

Damen - Pantoffel  
imit. Kamelhaar . . . . . Paar **95**

Herren-Pantoffel  
imit. Kamelhaar . . . . . Paar **1<sup>10</sup>**

### Ein Posten Schnallenstiefel zu herabgesetzten Preisen.

Herren - Chromleder-Schnallenstiefel  
gemustert Sealskinfutter  
regulärer Wert **7.25** Paar **5<sup>50</sup>**

Herren-Filz-Schnallenstiefel  
mit Rindlack - Besatz, weiß Friesfutter  
regulärer Wert **8.50** Paar **6<sup>75</sup>**

Damen-Chromleder-Schnallenstiefel  
weiß Friesfutter  
regulärer Wert **6.50** Paar **4<sup>95</sup>**

Damen-Filz-Schnallenstiefel  
Rindlackbesatz, gelb Sealskinfutter  
regulärer Wert **6.75** Paar **5<sup>25</sup>**

# Rudolph Karstadt.

Trinkt

## Bunte Kuh-Kümmel

Empfehlung  
Eisenfrei Bunte Kuh.

Zu außergewöhnlich billigen Preisen

**Ulster** für Herren **14<sup>00</sup>**  
**Paletots** für Herren **11<sup>00</sup>**  
**Joppen** für Herren **4<sup>75</sup>**

Jüngl.-Ulster **9<sup>75</sup>** Jüngl.-Paletots **8<sup>50</sup>** Jüngl.-u. Knab.-Joppen **2<sup>75</sup>** an.

Herren- und Knaben-Anzüge **sehr billig.**

**Gebr. Vandsburger** Holtenauerstraße **10.**

Betten=Duve liefert bestens und billigst.  
3290 Gr. Burgstr. 32.

## Drei erstklassige Qualitäten: Corbeerkrone

Sahnen-Margarine gleich  
allerfeinsten Molkereibutter.

## Siegerin

Margarine in jeder Verwendungart wie  
feinste Molkereibutter.

## Palmato

Pflanzenbutter-Margarine,  
einzig haltbare  
Nutzbutter

von hervorragender Beschaffenheit.  
Überall erhältlich.

Einzigste Fabrikanten:  
H. C. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Erstklassige Kautabake  
v. Grimm & Triepel, Nordhausen  
sind überall zu haben. 4804

Alle Sorten  
Weine und Spirituosen  
auch im Kleinverkauf u. Ausfuhr  
empfehlen  
J. Höpner, Beckergr. 66.

Herren-,  
Jünglings-,  
Knaben-  
**Anzüge**  
**Paletots**  
**Kragen**  
**Joppen**  
**Beinkleider**  
Herren- u. Knaben-  
**ULSTER**  
usw. empfehlen (5392)  
**Gebr. Barg**  
Kohlmarkt 5.  
Rote Rabattmarken  
od. 4 Prozent in bar.

## 100 Zeichen-Uhren

neue, getragene u.  
versetzt gewesene  
sind billig zu verkaufen. (5358)  
Marktwiese 2, b. d. Post.

**Achtung!**  
Alle Artikel zur bevorstehenden  
Festbäckerei wie:  
Mandeln, Zitronat, Zimmt, Pott-  
sche, Dirichhornsalz, Cardamon,  
Lauscher Kuchen-Syrup usw.  
kaufen Sie gut u. preiswert in der  
**Arnim-Drogerie**  
5359) Arnimstr. 10c.

Uhren, (5408)  
Goldwaren,  
Silberwaren,  
Trauringe.  
**Willi Westfeling,**  
32 Holstenstr. 32

**Kartoffelland**  
300 Quadrat-Ruten, steht jetzt im  
Klee, an der Einsiedelstr. gelegen,  
ist in kleineren Parzellen auf sechs  
Jahre zu verpachten. (5411)  
Karl Lahrz, Büttcherstr. 14-16.

**Loden-Joppen**  
3.80 5.80 9.40 bis 24.-  
**Paletots u. Ulster**  
9.80 17.50 22.- bis 44.-  
**Gestrickte Herren-Westen**  
1.78 2.35 3.10 bis 11.50  
**Boy - Jacken**  
4.80 6.25 7.50  
Rote Rabattmarken od. 4% in bar.

**Johann Dittmer**  
Drögstraße 12a  
(401) Ecke Warendorfsstraße.

**Büffett**  
modern 115.- Mk., Auszugstische  
18.- Mk., Lederstühle 8 Mk., Verti-  
kow, reich geschnitzt 55.- Mk.,  
Spiegel 12.- Mk., gr. Trumeaux  
35.- Mk., Schreibtisch 65.- Mk.,  
Schlafzimmer, Küchen, jetzt enorm  
billig. Salongarnituren statt 225.-  
nur 165.- Mk., moderne Garni-  
turen, Zufall, nur solange der Vor-  
rat reicht. 90.- Mk. Direkt an  
Private. Händler verboten. (4660)  
Lager Wahnstraße 63.



# 1. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 281.

Sonnabend, den 30. November 1912.

19. Jahrg.

## Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Lübecker Volksboten“.

Berlin, 29. November 1912.

73. Sitzung, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Delbrück, v. Schorlemer, Heeringen.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen. Mumm (Wirtsch. Bg.) fragt, ob Schritte getan sind, um die im Februar vertagte Brüsseler Konferenz zur Revision des afrikanischen Spirituosenhandels zu neuem Zusammentreten zu veranlassen.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zurzeit aussichtslos erscheine. Frhr. v. Nitzthosen (N.) fragt, wie in Ermangelung eines deutschen Kriegsschiffes für den Schutz der Deutschen in Saloniki gesorgt ist.

Geh. Oberlegationsrat Lehmann: Der kaiserliche Konsul in Saloniki hält sich in ständiger Fühlung mit den Befehlshabern der dortigen Truppen. Sollte sich die Lage wider Erwarten zuspitzen, so können die im östlichen Mittelmeer verteilten deutschen Kriegsschiffe in kurzer Zeit vor Saloniki erscheinen. Wenn Gefahr im Verzug ist, stehen auch die Schiffe der verbündeten Mächte für den Schutz der deutschen Interessen zur Verfügung. (Lebh. Beifall.)

Dr. Junk (N.) fragt, ob dafür gesorgt ist, daß die geschäftlich vorgezeichnete Errichtung von Maschinengewehrkompanien sofort und mit der gebotenen Schnelligkeit durchgeführt werden kann.

Kriegsminister v. Heeringen: Die für 1912 vorgesehenen 114 Maschinengewehrkompanien sind am 1. Oktober 1912 errichtet worden. Die weitere Verstärkung ist aus dem Etatentwurf für 1913 ersichtlich. Im übrigen gebe ich, da darüber öffentlich nichts gesagt werden darf, die pflichtgemäße Versicherung ab, daß für den Kriegsfall das erforderliche in die Wege geleitet worden ist. (Lebh. Beifall.)

Göhre (SD.) fragt an: Ist der Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, ob die verbündeten Regierungen bereits Stellung zu den Resolutionen über Wohnungsreform genommen haben, die der Reichstag in seiner Sitzung vom 22. Mai d. J. einstimmig beschlossen hat, und wenn ja, mit welchem Ergebnis.

Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. Richter: Der Reichskanzler ist mit den zuständigen Behörden in eine Erörterung eingetreten, die mancherlei Schwierigkeiten bietet. Es müssen die Grenzen der Zuständigkeit zwischen dem Reich und den Einzelstaaten auf diesem Gebiet erst festgelegt werden. Es kann doch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, ob der Gesetzentwurf noch in dieser Tagung dem Reichstage vorgelegt werden kann.

Damit sind die kurzen Anfragen erledigt. Es folgt die Fortsetzung der Besprechung der Interpellation Albrecht (SD.) über die Steuerungsverhältnisse in Verbindung mit der ersten Beratung des Gesetzentwurfs betr. die vorübergehende Zollerleichterung bei der Fleisch-einfuhr.

Sieg (N.): Der wirkliche Verdienst des Zwischenhandels ist gering. Die Produktionskosten der Grundbesitzer sind infolge der gestiegenen Löhne auch ganz erheblich gestiegen. Der Luxus auf dem Lande ist ein ganz enormer. Die Löhner der Anechte wollen nur noch in Seide zur Hochzeit gehen und die Anechte selbst fahren im Gehraad und in feinen Lackstiefeln zur Kirche. (Heiterkeit.) Ohne das Gesez wurde früher der Maul- und Klauenjuche viel besser entgegengetreten. Ich habe in 33 Jahren nur dreimal die Maul- und Klauenjuche gehabt. (Sturm. Heiterkeit.) Die Geseze werden zu sehr vom grünen Tische aus gemacht. Die erste Ankündigung, daß die Grenzen geöffnet werden sollten, rief bei den Landwirten große Sorge hervor. Die zugelassenen Zoll-erleichterungen sollte man nicht einseitig den Städten gewähren, sondern sie allen zuteil werden lassen. Meine politischen Freunde hatten an der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik fest. Nur ihr ist es zu danken, daß auch in dieser ersten kriegdrohenden Zeit unsere Landwirtschaft uns mit eigenem Vieh versorgen kann. (Bravo! h. d. Natl.)

Graf Schwerin-Löwiz (K.): Die hohen Fleischpreise in den Großstädten werden auch von den Landwirten bedauert. Aber trotzdem muß jeder, der an der nationalen Fleischversorgung festhält, eine andauernde Beunruhigung unserer viehzuchttreibenden Bevölkerung unterlassen. Eine solche Beunruhigung hatten aber die neuesten Maßnahmen der Regierung zur Folge. Durchlöcher man das Fleischbeschaugesetz mit der Aufhebung des § 12, dann braucht man das ganze Gesez nicht mehr aufrecht zu erhalten. Für 40 Millionen Mark inländisches Fleisch wird alljährlich durch die Fleischbeschau verworfen und mindestens drei Viertel davon ist jedenfalls noch besser als das argentinische Gefrierfleisch. Die Zulassung des argentinischen Gefrierfleisches würde zu einer Verkrüftung des Fleischhandels und des Viehhandels führen. Die Kommunen hätten auf die Angebots- und langwirtschaftlicher Organisationen eingehen sollen. Aber Berlin hat bis heute noch nicht auf das günstige Angebot der pommerischen Genossenschaften geantwortet. Diese Ablehnung ist nur aus dem politischen Grunde heraus zu erklären, daß man die Einfuhr des argentinischen Fleisches und die Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes durchsetzen will. Das pommerische Fleisch wäre 6 bis 7 Mark billiger gewesen als das inzwischen eingetroffene russische Fleisch. (Hört, hört! Beifall.) Das Handhandarbeiten der großstädtischen Verwaltungen mit den landwirtschaftlichen Organisationen würde dem sozialen Frieden dienen. Der sozialdemokratische Antrag erscheint uns unzulässig und lehnen ihn daher ab. (Beifall rechts.)

Präsident Kaempf: Der Antrag Albrecht ist zurückgezogen und statt dessen ist folgender neuer Antrag eingebracht worden:

„Die Behandlung der den Gegenstand der Interpellation bildenden Angelegenheit durch den Reichskanzler entspricht nicht der Anschauung des Reichstages.“

Ferner ist von den Abg. Albrecht und Gen. der Antrag eingegangen, die Frage, ob bei Anträgen im Anschluß an Interpellationen Spezialisierungen zulässig sind oder nicht, der verstärkten Geschäftsordnungskommission zu überweisen. Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Debatten im Reichstag haben uns der Lösung des Problems nicht näher gebracht. Der Grund liegt daran, daß man immer wieder den Kampf um unsere Wirtschaftspolitik hineinzieht. Man sagt, unsere ganze Zollpolitik gehe darauf aus, die Preise zu erhöhen. Das ist gewiß richtig. (Hört, hört! links.) Es soll der einheimischen Produktion gegenüber der auswärtigen ein Vorzug gegeben werden. Unsere Wirtschaftspolitik hat uns in die Lage versetzt, eine großzügige Sozial-

politik zu treiben. Unsere mäßigen Zölle sollen die Teuerung verschuldet haben. (Zuruf links: Mäßig!) Die Ursachen der Teuerung liegen ganz wo anders. Das Preisniveau ist überhaupt gewissen periodischen Schwankungen unterworfen. Schöppel hat in seiner vortrefflichen Arbeit in den „Sozialistischen Monatsheften“ nachgewiesen, daß die Getreidepreise heute noch nicht die Höhe erreicht haben, die sie zeitweise vor den Schutzzöllen hatten. (Hört, hört! rechts.) Das beweist, daß noch ganz andere Momente als die Wirtschaftspolitik die Preise beeinflussen. Die Teuerung hat internationale Ursachen. Die Verquickung dieser Frage mit der Wirtschaftspolitik macht diese Debatten so unfruchtbar; denn es ist gar nicht daran zu denken, daß dieser Reichstag auch nur ein Stück unserer gegenwärtigen Wirtschaftspolitik aufgibt. Was den Umfang der Fleischteuerung anlangt, so ist festzustellen, daß wir heute allerdings weniger Fleisch haben als in der letzten Zeit, aber doch mehr als vor zehn Jahren und als man damals für ausreichend ansah. Es ist müßig, mit der Doktorfrage zu operieren, wieviel der einzelne Mensch an Fleisch braucht. Es kommt nur darauf an, festzustellen, daß bestimmte Bevölkerungsschichten nach Lage der Verhältnisse nicht in der Lage sind, das übliche Quantum Fleisch, was sie gewöhnt sind, zu verzehren. (Hört, hört! h. d. Soz.) Wir bestreiten also gar nicht, daß das Fleisch knapp ist und daß für die großstädtische Industribevölkerung eine Fleischnot besteht. Daher die von der Regierung getroffenen Maßnahmen. Hoffentlich kommen wir endlich aus dem theoretischen Erörterungen heraus zu einem praktischen Ergebnis. Es handelt sich darum, ein Mittel zu finden, die Fleischpreise zu stabilisieren. Es muß versucht werden, die Fleischer zu Genossenschaften zusammenschließen, an denen ja die Kommunen finanziell beteiligt sein können. Hoffentlich gelingt es der Enquete-Kommission recht bald, dieses Mittel zu finden.

Göhre (Wp.): Der Staatssekretär Delbrück gibt jetzt zu, daß die Zölle die Preise erhöhen sollten; 1902 aber wurde nur von einer Stabilisierung der Preise gesprochen. (Sehr richtig! links.) Der Staatssekretär tröstet uns, der Fleischkonsum sei noch immer größer als vor zehn Jahren. Aber Tatsache ist doch, daß der Fleischbedarf von der Landwirtschaft nicht gedeckt wird. Der Landwirtschaftsminister verweist freilich auf das Pferdefleisch, hoffentlich geht er uns nicht beim nächsten parlamentarischen Diner heimlich Pferdefleisch vor. (Heiterkeit.) Es ist nur gut, daß das Kappelpott nicht auch von Pferden stammen kann. (Heiterkeit.) Mit Empfaße erklärt der Landwirtschaftsminister, die Landwirtschaft sei sich der Pflicht bewußt, das deutsche Volk mit Fleisch zu versorgen. Nun, ich kenne viele Landwirte, die es für ihre selbstverständliche Pflicht halten, möglichst rentabel zu wirtschaften, und die deshalb gar nicht daran denken, Vieh zu züchten, weil eben die Getreidepreise für sie noch günstiger sind als die Fleischpreise. Seit 1906, seit die hohen Getreidezölle in Kraft getreten sind, haben wir einen ständigen Rückgang der Schlachtungen und der Viehhaltung zu verzeichnen. Unsere kleinen Landwirte würden sehr gerne Vieh züchten, wenn sie nur genügend Futtermittel bekämen. Das Festhalten an den Futtermittelzöllen sowie an dem gegenwärtigen System der Einfuhrzölle ist geradezu eine Verhinderung an den kleinen Landwirten. (Lebh. Sehr richtig! h. d. Wp.) Wir verlangen eine wirksame Förderung der Kleingrundbesitzer. Erfolgt diese nicht, so wird die Fleischnot immer schlimmer werden. (Beifall links.)

Seyda (P.): Wir sind stets für die Interessen der Armen eingetreten und müssen der Regierung vorwerfen, daß sie mit ihren Maßnahmen gegen die Fleischnot viel zu spät gekommen ist. Das wundert uns nicht bei einer Regierung, die Hunderte polnischer Arbeiterfamilien im Wege der Enteignung von Haus und Hof jagt. (Bravo! bei den Polen.)

Dr. Ricklin (E.) erklärt das Einverständnis seiner Freunde mit der Beantwortung der Interpellation durch den Reichskanzler.

Gebhardt (Wp.): Auch meine Parteifreunde sind von der Erklärung des Reichskanzlers, daß er an unserer bewährten Wirtschaftspolitik festhalten werde, befriedigt.

Dr. Südekum (SD.): Auf das schärfste muß ich die in der Debatte aufgestellte Bemerkung zurückweisen, Scheidemann habe den Bauernstand beschimpft. Die Sozialdemokratie hat die berechtigten Interessen der Bauernschaft stets nachdrücklich vertreten. (Sehr wahr! h. d. Soz. Lachen rechts.) Es ist nur tief bedauerlich, daß die Interessen der Bauernschaft dauernd kompromittiert werden durch die Verweigerung mit den Interessen der Großgrundbesitzer, von denen sie ganz verschieden sind. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Herr Delbrück hat offen zugestanden, was wir immer gesagt haben:

Der Zweck der Zölle ist die Preiserhöhung.

Früher hieß es immer, das Ausland trage den Zoll. Wieviel Schweiß wird es den Agitatoren des Zentrums kosten, diese Aussage des Herrn Staatssekretärs aus der Welt zu sagen wir, lancieren. (Stk. h. d. Soz.) Da die Absicht der Zollpolitik die Preissteigerung ist, kann die Teuerung überhaupt nur im Zusammenhang mit der Wirtschaftspolitik erörtert werden. Herr Delbrück hat die alte unbewiesene Behauptung wiederholt, die Blüte Deutschlands hänge von der Hochschulpolitik ab. Für die Unternehmer ist die Entwicklung in der Tat sehr blühend. Aber diese Blüte ist aufgebracht auf einer Ansammlung von Not, Entbehrung, und Verwahrlosung bei den eigentlichen Produzenten. (Lebh. Zuf. h. d. Soz.) Widerspruch rechts.) Graf Schwerin-Löwiz sagte, in der Wirtschaftspolitik muß man wissen, was man will. Man muß aber auch wissen, was man kann, und diese Erkenntnis fehlt jedem, der der deutschen Landwirtschaft zu- traut, das Nahrungsbedürfnis des deutschen Volkes dauernd zu befriedigen. (Sehr richtig! links.) Daß wir bei uns eine Ausfuhr von Getreide haben, beweist nicht, daß das Volk genug Brot zu essen hat, sondern daß es unter dem heutigen System der Einfuhrzölle für einzelne Agrarier profitabler ist, das Getreide nach dem Ausland zu verkaufen. Die Sozialdemokratie ist übrigens in keiner Weise auf den Freihandel einge schworen. (Hört, hört! rechts.) Im Wesen der sozialistischen Wirtschaftsordnung liegt es vielmehr, organisch in die Produktion und die Verteilung der Güter einzugreifen. In welcher Weise das im einzelnen zu geschehen hat, wird immer eine Frage des Tatbestandes sein. Für die Fleischversorgung trifft daselbe zu wie für die Getreideversorgung. Unsere Landwirtschaft ist durch das Hochschulpolitiksystem abgehalten worden, sich den Verhältnissen anzupassen, und zwar ist im Interesse der Großgrundbesitzer im Osten der extensive Körnerbau gepflegt worden. Daß die Teuerung internationale ist, geben auch wir zu. Aber wir schließen daraus, daß das, was Freihandel und Schutz Zoll nicht konnten, nämlich das Volk anständig zu ernähren, durch ein anderes Mittel erreicht werden muß, nämlich durch das organische

Eingreifen der Gesellschaft in die Produktion und Verteilung, durch den Sozialismus. Wenn Dr. Delbrück daselbst will, so verfolgt er sozialistische Gedankengänge. Er meint, Reden nühten nichts, es müsse gehandelt werden. Gewiß, aber wenn wir hier nicht so energisch geredet hätten, wäre sicher von der Regierung und der Mehrheit in dieser Frage noch nichts geschehen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Praktisch wirksam wäre vor allem ein systematisches Zusammenarbeiten der Produzenten mit den Konsumorganisationen. Jetzt wendet sich die Regierung an die Städte. Tiefbedauerlich bleibt, daß der Vorstand des Deutschen Städtetages sich dagegen ausgesprochen hat, dauernd für die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln Vorkehrung zu treffen. Wir sehen das vielmehr als eine Hauptaufgabe der Städte an. Die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen reichen nicht an die Wurzel des Übels und mit Recht hat der Berliner Oberbürgermeister Wermuth und der deutsche Städtetag ihre Mangelhaftigkeit und Unzulänglichkeit getadelt. Dauernde Maßnahmen sind unbedingt notwendig. (Sehr richtig! links.) Und wie sieht es mit der Ausführung der Maßnahmen aus? Es ist eine Täuschung, wenn man glaubt, es genüge, nur den Großstädten den Fleischbezug zu erleichtern. In den Kleinstädten und in den industrialisierten Landgemeinden sind die Verhältnisse genau so verzweifelt wie in den Großstädten. (Lebh. Zuf. bei den Soz.) Und es ist geradezu empörend, daß man einer Stadt wie Hanau den Bezug von Fleisch über Frankfurt nicht gestatten wollte. Freilich, das preussische Landwirtschaftsministerium ist das unjüngste aller Ministerien. Einem Ministerium, das einer privaten Gesellschaft das Recht das Grundwasser der Brunnen aufzufaugen bis zum Jahre 2000 überläßt (Hört, hört!), diesem stadtfeindlichen Ministerium überträgt man die Ueberwachung der Maßnahmen der Städte. Das heißt, der Gebuld des Volkes viel zumuten. Die erste Sorge der Regierung ist offenbar nicht die Stillung des Hungers, sondern die Aufrechterhaltung der bewährten Wirtschaftsordnung. (Sehr wahr! bei den Soz.) Herr v. Schorlemer will mit dem § 12 des Fleischbeschaugesetzes stehen und fallen. Minister anderer Staaten denken anders. So hat der württembergische Minister v. Bieschitz erklärt, dieser Paragraph müsse fallen. (Hört, hört! links.) Die fadenscheinigen Gründe führt man zur Aufrechterhaltung des § 12 an. Das Volk solle nicht so viel Fleisch essen, und preis das Pferde- und Hundefleisch an. Mit Recht hat man ihm zugerufen, warum nicht auch er Hundefleisch ist. Ist es eine Blüte der deutschen Volkswirtschaft, wenn Teile des Volkes ihren Fleischbedarf durch Hunde decken müssen? (Gr. Unruhe rechts.) Man sagt, es sei eine Selbsttäuschung der Arbeiter, wenn sie glauben, sie bräuchten so viel Fleisch. Auch das Reichsgesundheitsamt behauptet, gestützt auf eine ihm als falsch nachgewiesene Statistik, von einer Unterernährung könne keine Rede sein. Ueberhaupt die Statistik. Wenn einer sich durch seinen Diener einen Sajan auftragen läßt, so hat nach der Durchschnittsberechnung des Reichsgesundheitsamts jeder einen halben Sajan gegessen. (Heiterkeit.) Es ist fürchterlich, daß das Reichsgesundheitsamt die erheblichen Schäden, die aus einer dauernden Unterernährung erwachsen, durch falsche Zahlen aus der Welt herauszumanteln sucht. (Sehr wahr bei den Soz.) In Nürnberg haben Schulärzte festgestellt, daß Schulkinder Fleisch nicht vertragen, weil sie es überhaupt noch nicht gegessen hatten. (Hört, hört! bei den Soz.) Keine staatliche Versicherung kann die Schäden beseitigen, die durch diese Verhältnisse den Arbeitern zugefügt werden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Es ist ein Unding, daß die Arbeiter mit dafür sorgen sollen, den Großgrundbesitzerstand aufrecht zu erhalten. Nur aus eigener Kraft kann es den Arbeitern gelingen, mit einer anderen Gesellschaftsordnung Besserung zu schaffen, trotz Ihnen und gegen Sie. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Präsident des Reichsgesundheitsamts Bumm nimmt seine Behörde in Schutz, mit abfälligen falschen Zahlen gearbeitet zu haben. Da die Zahlen des Reichsgesundheitsamtes angegriffen worden seien, sei jetzt eine neue Erhebung angeordnet worden, die für Schweine bereits die Richtigkeit der Zahlen des Reichsgesundheitsamtes bestätigt hätte. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Ueber den Antrag Albrecht wird morgen namentlich abgestimmt werden. Die Frage ob bei Anträgen im Anschluß an Interpellationen Spezialisierungen vorgenommen werden dürfen oder nicht, geht an die Geschäftsordnungskommission. Das Gesez über die vorübergehenden Zollerleichterungen geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Die sozialdemokratische Interpellation gegen den Wagenmangel wird in der zweiten Hälfte der nächsten Woche beantwortet werden.

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend 11 Uhr. (Namentliche Abstimmung, kleinere Vorlagen.) Schluß 7½ Uhr.

## Aus der Partei.

Die Mobilmachung gegen den inneren Feind. Freitag morgen wurde im Sozialdemokratischen Bureau für Rheinland-Westfalen die Flugblattbroschüre: „Der moderne Militarismus — ein Segen oder ein Unglück für das Volk“, beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erfolgte auf Grund des § 93 ff der Strafprozeßordnung, das Flugblatt soll also als Beweismaterial in einem Strafverfahren dienen. Beschlagnahmt wurde der Rest der Auflage 18 200 Stück. Wie gewöhnlich, ist auch der Staatsanwalt diesmal so spät aufgestanden, daß viele Hunderttausende der Broschüre in den dunkelsten Winkeln ihre aufblühende Wirkung schon geübt haben.

Eine Polizeiaktion. Am 1. April 1910 wurden in Magdeburg einige Vororte eingemeindet, die zum Kreise Wanzleben gehörten. Da mit der Eingemeindung der Orte an ihre Zugehörigkeit zum Reichstagswahlkreis Wanzleben nichts geändert wurde, so änderte die sozialdemokratische Partei an den bestehenden Verhältnissen auch in organisatorischer Beziehung nichts, und der sozialdemokratische Verein des Kreises Wanzleben ließ seine in den Vororten — es handelt sich um vier: Fernersleben, Salbte, Westertühlen und Wemsdorf — eingerichteten Ortsgruppen bestehen. Vor kurzem hat nun der Magdeburger Polizeipräsident von jedem Vorortenden der Ortsgruppen die Einreichung der Vereinsverzeichnisse und eines Verzeichnisses der Vorstandsmitglieder verlangt unter der Begründung, daß „der Verein eine eigene Tätigkeit entfalte und eine Einwirkung auf politische An-



gelegentlich bezweckt, also unter die Bestimmungen des § 2 des Reichsvereinsgesetzes falle. Der Kreisvorstand hat hierauf die Ortsvereine veranlaßt, dem Polizeipräsidenten ein Vereinsstatut, das selbstverständlich für alle Ortsgruppen Gültigkeit hat, einzureichen und ihm obendrein auch noch ein Verzeichnis der Mitglieder des Kreisverbandes zu übermitteln. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß die Ortsgruppen keine selbständigen Vereine seien, wie aus dem § 2 des Statuts hervorgeht, in welchem der entscheidende Satz lautet: „Die örtlichen Organisationsleiter sind Bevollmächtigte des Vorstandes, in dessen Auftrag sie die Vereinsgeschäfte zu führen haben.“ Dessen ungeachtet wandte sich der Polizeipräsident wiederum an die Ortsgruppenvorsitzenden mit dem Ersuchen, binnen zehn Tagen auch ein Verzeichnis der Ortsgruppenvorsitzenden einzureichen, widrigenfalls Bestrafung erfolge. Dies Ersuchen wird nun allerdings nicht erfüllt werden, denn der Kreisvorstand hat — von der Bestimmung des § 2 des Statuts Gebrauch gemacht und den in Betracht kommenden Ortsgruppenleitern den Auftrag, die örtlichen Vereinsgeschäfte zu führen, entzogen, jedoch sie also auch namens der Ortsgruppenleitung keinen Briefwechsel selbst nicht mit dem Polizeipräsidenten, führen dürfen, womit gleichzeitig dokumentiert ist, daß die Ortsgruppen tatsächlich keine selbständigen Vereine sind. Was wird nun der Polizeipräsident beginnen?

**Der Balkankrieg, die Internationale und die politischen Verbannten in Rußland.** Ein eigenartiges Vorkommnis unter den politischen Verbannten in einem der nördlichsten Orte des Gouvernements Archangelsk wirft ein bezeichnendes Licht auf das feste Ideenband, das die am Rande des Eismeeres zerstreuten politischen Verbannten mit der sozialistischen Internationale verknüpft. Nach dem Ausbruch des Balkankrieges hatten — wie in einer Korrespondenz aus den sozialdemokratischen „Lutsch“ berichtet wird — drei verbannte Studenten in Binega Gesuche eingereicht, sie in eine der im Felde stehenden Balkanarmeen einzureihen. Dieser Schritt rief bei den übrigen Verbannten heftige Auseinandersetzungen hervor. Namentlich die Arbeiter waren über dieses Vorgehen der Studenten erregt. Die ganze Verbanntenkolonie teilte sich in zwei entgegengesetzte Lager, von denen das eine es für Sozialisten unzulässig erachtete, als Freiwillige in den Krieg zu ziehen, während das andere den Balkankrieg als einen Befreiungskrieg der Völker bezeichnete und es als notwendig erklärte, ihm jegliche Unterstützung angedeihen zu lassen. Den ersten Standpunkt vertraten die Marxisten, während der zweite ausschließlich von den „Narodnik“ (Volkstumler) verteidigt wurde. Die Entscheidung brachten die Mitteilungen über den Beschluß des Internationalen Sozialistischen Bureaus und die Protestaktion des weiteuropäischen Proletariats, die allen Schwankungen und oberflächlichen Deutungen ein Ende setzten. — Die drei Studenten, die sich als Freiwillige angemeldet hatten, zogen ihre Gesuche zurück.

### Oldenburger Landtag.

Am gestrigen Freitag fand die dritte Plenarsitzung statt. Zur Geschäftsordnung wurde aufseits gerügt, daß die Regierung im Laufe der Tagung noch eine Reihe ganz wichtiger Gelegenheitswörter für das Großherzogtum eingebracht habe, wodurch die Hoffnung, bis Weihnachten diesmal fertig zu werden, wieder illusorisch sei. Man hätte die Gelegenheitswörter wenigstens vorher antizipieren sollen. In dem Vorgehen der Regierung muß man eine Mißachtung des Landtages erblicken. Die Regierung ließ erklären, daß sie von vornherein mit einer längeren Tagung gerechnet habe.

Zur Tagesordnung stehen 11 Punkte, darunter 4 Interpellationen. Ohne Debatte wird eine Vorlage auf Änderung des Gesetzes betr. die Unterrichtsverwaltung für die Waisen und Waisen der evangelischen Volksschullehrer angenommen. Auch das Gesetz, welches die jetzige Erparungsliste in eine Landesparafalle des Herzogtums umwandelt, wird schnell erledigt, ebenso eine Reihe weiterer kleiner Vorlagen.

Allgemeininteresse haben die Interpellationen. Die erste betrifft die des Abg. Feigel (Zentr.), der für die Errichtung einer höheren Realschule im Oldenburger Münsterland eintritt und ersucht ist, daß die Regierung wohl der Errichtung eines zweiten humanistischen Gymnasiums das Wort redet, oder doch erklärt, daß die Bestätigung für eine solche Anstalt ausgesprochen haben, falls für eine höhere Realschule.

Minister Kutzath II beantwortet die Interpellation dahin, daß die Regierung der Errichtung einer Realschule im Münsterland sehr sympathisch gegenüberstehe. Aber so oft aus dem Münsterland lebhafte Anregung auf Errichtung einer Realschule mit staatlicher Unterstützung gemacht ist, ist der Versuch wieder gescheitert. Selbst der Versuch der Regierung, bei dem Bestehen humanistischer Gymnasien Parallelklassen mit Realschulern zu schaffen, ist gescheitert, weil ein Bedürfnis von der Münsterländer Bevölkerung nicht aner-

kannt wird. Bei der Besprechung laufen die Zentrumsabgeordneten gegen das Gutachten des katholischen Oberschulkollegiums Sturm, das sich gegen eine höhere Realschule ausgesprochen hat. Der Minister hebt nochmals hervor, eine staatliche Realschule kann die Regierung nicht errichten, das ist die Aufgabe der Gemeinden. Sobald aber diese eine Realschule schaffen, erhalten sie den staatlichen Zuschuß. Es ergibt sich aus der Debatte, daß die Interpellation nach außen klingen soll, um für eine Realschule Propaganda zu machen.

Abg. Tannen-Bodenkirchen (Lib.) interpelliert, ob die Regierung die Vorlage auf Errichtung eines zweiten Seminars wieder einbringen will. In der vorigen Tagung des Landtages hat sich Regierung und Landtag über den Ort der Errichtung des Seminars nicht einigen können. Die Landtagsmehrheit trat für Oldenburg, die Regierung für Barel ein. Die Regierung erklärte damals, die Frage des Ortes weiter prüfen zu wollen. Minister v. Sina: Die Regierung ist der Meinung, daß nach wie vor Barel der geeignete Ort für die Errichtung des Seminars ist. Da sie nicht glaubt, daß zurzeit über den Ort eine Verständigung erzielt wird, beabsichtigt sie nicht, von neuem eine Vorlage zu machen. Auch sei in letzter Zeit durch Zugang auswärtiger Lehrer das Bedürfnis nach dem zweiten Seminar nicht so dringend. Bei der Besprechung wird von Liberaler und sozialdemokratischer Seite energisch für die Errichtung des zweiten Seminars eingetreten im Interesse des Volksschulwesens, während ein Zentrumsredner meinte, der Zugang auswärtiger Lehrer genüge dem Bedürfnis.

Abg. Meyer (Soz.) interpelliert, ob die Regierung bereit sei, dem Landtag Mitteilung über das Ergebnis der Prüfung des Beschlusses des Landtages zu geben, das Tanzverbot an Vorabend vor Sonn- und Feiertagen aufzuheben. Das Tanzverbot paßt nicht mehr in unsere Zeitverhältnisse hinein, zumal es zu einem Ausnahmestück gegen die Arbeiterorganisationen führt. Nach der Regierungserklärung sollen Ausnahmen nur für patriotische Veranstaltungen an den Geburtstagen des Großherzogs und Kaisers gemacht werden. Jetzt hängt man sich ein patriotisches Mäntelchen um zur Erlangung der Erlaubnis. Es ist den Arbeiterorganisationen ein Bedürfnis, an Sonnabenden Festveranstaltungen abhalten zu können, aber auch alle anderen Kreise empfinden dies Bedürfnis. Man sollte endlich die Beschlüsse des Landtages respektieren.

Staatsminister Scheer: Die Festtagsordnung ist auf ein Kompromiß zustande gekommen; es ist daher verfrüht, schon jetzt an dem Gesetz zu rütteln. Ein Bedürfnis für mehr Langtage dürfte wohl doch nicht vorhanden sein. Die Ausnahmestage sind seinerzeit durch Regierungserklärung festgelegt, wenn andere Ausnahmefälle durch die Verwaltungsbehörden zugelassen sind, könne die Regierung das nicht billigen. Sie werde eine dahingehende Verfügung erlassen. Abg. Meyer (Soz.) vertritt nochmals energisch den Standpunkt, daß der Beschluß des Landtages respektiert wird. Abg. Driver (Zentr.) preist Oldenburg glücklich, ein Tanzverbot für die Tage zu haben. Mit der Aufhebung des Verbots wolle man nur die Vergnügungssucht großziehen, denn man feiert ausgiebig noch den blauen Montag. (Ruf: Sie?) Die Sonntagsheiligung findet so schon nicht genügend Beachtung. Abg. Hug (Soz.) führt aus, daß die wirtschaftliche Entwicklung manches umgestaltet habe, auch den blauen Montag. Auch die Arbeitgeber haben ein Interesse an der Zulassung des Sonnabends für Vereinsveranstaltungen. Redner wendet sich gegen die bigotten Anschauungen des Abgeordneten Driver. Die Fidesitas anderer Kreise artet nicht minder, wohl eher mehr aus als bei Arbeitern, wenn man davon überhaupt sprechen will. Minister Scheer: Wenn gelagt wird, der blaue Montag ist verjähmt, so steht das nicht im Einklang mit einer Eingabe Industrieller, wonach zu viel Feste stattfinden und die Konkurrenz dadurch beeinträchtigt wird. Abg. Hug: In der Richtigkeit der Eingabe der Industriellen glaube er nicht, er könne sich nicht denken, wo jene Kreise das Recht hernehmen, zu sagen, die Vergnügen der Arbeiter beeinträchtigen die Konkurrenz, zumal jene Kreise hier Arbeiter aus exotischen Ländern beschäftigen. Nach einer weiteren lebhaften Debatte über den Punkt wird schließlich zur Neuwahl des Präsidiums geschritten, das nahezu einstimmig wiedergewählt wird.

Es folgt noch eine Interpellation Seitmann (Soz.): Ist die Regierung bereit, Auskunft zu geben, ob beabsichtigt ist, von dem § 227 der Reichsversicherungsordnung Gebrauch zu machen, wonach durch Gesetz beschlossen werden kann, Landkrankenassen nicht zuzulassen. Nach eingehender Begründung durch den Abg. Seitmann, der darauf hinweist, daß Landkrankenassen nur erhebliche Minderleistungen gewähren, eine unnötige Konkurrenz den Ortskrankenassen bereiten und die Selbstverwaltung ausschließen, erklärt die Regierung: Es sei erwogen, ob es ratsam sei, von der gesetzlichen Bestimmung Gebrauch zu machen. Obwohl die Ortskrankenassen viele Vorzüge hätten, ein Zusammenhelfen der Kassen wünschenswert sei, erscheine es doch ratsam, die Befähigung über die Bildung von Landkrankenassen den Gemeindeverbänden zu überlassen. Zudem werden die Arbeitgeber und Versicherten gehört werden.

In der Besprechung tritt Abg. Seitmann den Ausführungen der Regierung nochmals entgegen und trat für die Schaffung großer leistungsfähiger Ortskrankenassen ein, um die Möglichkeit zu schaffen, auch die Familienversicherung im den Rahmen der Krankenkassen einzubeziehen. — Damit war die Tagesordnung erschöpft.

### Aus dem Gerichtssaal.

**Ein konservativer Wahlschwindel.** Wiederholt betreten wir über den Mißbrauch des Namens unseres Verstorbenen Hildebrandt-Berlin im Reichstagswahlkreis Wittenberg-Schweinitz bei der letzten Reichstagswahl. Von konservativer Seite waren dort Flugblätter verbreitet worden mit der Unterschrift Hildebrandts, die zur Wahl des konservativen Kandidaten, eines Majors Lettre, aufzuforderten. Der Gegenkandidat Lettre war der jetzige Vizepräsident des Reichstages Dove. Das Manöver mißlang, und durch verschiedene Klagen wurde festgestellt, daß ein mittelbarer Wahlschwindler der Urheber des Flugblattes gewesen sein soll. Die freisinnige Wittenberger „Allgemeine Zeitung“ beschäftigte sich in mehreren Artikeln erneut mit den konservativen Wahlmanövern, behauptete, daß die konservative Partei und der Bund der Landwirte dahinterstehe und warf in diesem Zusammenhang auch dem Landrat v. Krotha Wahlbeeinflussung vor. Die Angegriffenen strengten Beleidigungsklage an, in der am Mittwoch Termin anstand. Der Beklagte erbot sich zum Wahrheitsbeweis, der Gerichtsvorsitzende schritt ihm aber den Wahrheitsbeweis ab mit der Bemerkung, das Gericht sei nicht dazu da, plumpe Wahlmanöver aufzuklären. Auch über die Saalabtreiber des Landrats und der Amtsvorsteher durfte der Beklagte nicht sprechen. Es gelang ihm mit Mühe noch festzustellen, daß über Leifer der freisinnigen Zeitung nach der Wahl der Boykott durch den Bund der Landwirte verhängt wurde, daß Amtsvorsteher Gastwirten verboten haben, das Blatt auszuliegen, und daß ein Postbeamter einem Ortsgruppenvorsitzenden des Bundes die Abonnentenlisten des freisinnigen Blattes ausgehändigt hatte! Trotz dieser Entlastungsmomente hielt das Gericht eine Beleidigung der konservativen Kreisleitung für gegeben. Der Redakteur wurde zu 40 Mk. Geldstrafe verurteilt. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt. Der Angeklagte hofft vor der Strafkammer den Beweis über die amtlichen Wahlbeeinflussungen führen und die konservativen Hintermänner des Schwindelmanövers entlarven zu können.

### Handels- und Marktnachrichten.

**Hamburger Sternschanz-Viehmarkt vom 29. November.**  
Auftrieb 4100 Schweine. Markt sehr rege.  
Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter nebenstehender Tara und für 50 kg Lebendgewicht ohne Tara: Beste schwere reine Schweine, über 260 Pfd., Tara 20 Broz., — bis 84.— (— bis 67,00 Mk.) Mittelschwere Ware, von 240—260 Pfd., Tara 20 Broz., 83.— bis 84.— (66,50 bis 67.— Mk.) Mittelmare, von 200—240 Pfd., Tara 22 Broz., 83.— bis 84.— (64,50 bis 65,50 Mk.) Gute leichte Ware, unter 200 Pfd., Tara 22 Broz., 83.— bis 84.— (64,50 bis 65,50 Mk.) Geringere Ware, Tara 24 Broz., 72.— bis 81.— (54,50 bis 61,50) Mk. Sauen, 1. Qualität, Tara 20 Broz., 79.— bis 80.— (63.— bis 65,50) Mk. Sauen, 2. Qualität, Tara 22 Prozent 73.— bis 78.— (57,00 bis 61.—) Mk.

### Hamburger Butterpreise.

Hamburg, den 29. November.  
1. Qualität . . . . . 135—139 Mk.  
2. . . . . 115—125 „  
Ferner  
Fehlerhafte und ältere Bauernbutter . . . . . — „  
Russisch-Sibirische 1. Qualität, verzollt . . . . . 120—125 „  
do. II. do. . . . . 112—119 „  
Finnländische Melereibutter . . . . . — „  
Finnländische Bauernbutter . . . . . — „

### Weiteres.

**Verstößen.** „Was macht denn Ihre Tochter, Herr Zwirbel?“ — „Meine Tochter? Ich habe keine Tochter mehr — die hat n Konkurrenten geheiratet!“  
**Enttäuschung.** Tante: „Wenn du mal kein Geld hast, Otto, um in die Kneipe zu gehen, darfst du ruhig zu mir kommen!“ — Keffe: „Darf ich wirklich, Tante?“ — Tante: „Gewiß! Ich habe auch gern ein paar Stündchen Gesellschaft!“  
(Aus „Meggendorfer Blätter“.)  
Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.  
Verleger: L. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

**Feinste Bouillon** zur Bereitung von Gemüsen, Saucen usw. stellt man vorteilhaft her  
aus **MAGGI'S Bouillon-Würfeln**

5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.

Allein echt mit dem Namen **MAGGI** und dem Kreuzstern

„MAGGI's gute, sparsame Küche.“

**Verzeichnis Ernährungslehre**  
am 1. Dez. von 1 Uhr ab. (5884)  
Dr. med. So. Garzwa, Dr. med. v. Thasen, Dr. med. Schöber, Dr. med. Schöber, Dr. med. Schöber.

**Visitkarten**  
— ff. Ehebeisitzerin —  
100 Stück von Mk. 1.— an  
Die Buchdruckerei des  
Lübecker Volksboten:  
**Rechnungs-Formulare**  
werden hergestellt in der  
Buchdruckerei des Fab. H. Schöber.  
Johannisstraße 46.

**Kufake** eine bewährte  
**Krankenkost**  
für Erwachsene  
bei Störungen der Verdauung,  
bei Schwäche u. Appetitlosigkeit 1456

**Pelzwaren**  
in grosser Auswahl  
zu bekannt billigen Preisen  
solide Arbeit  
sowie Hüte und Mützen  
**Eduard Hirsekorn**  
Rote Rabattmarken. 4417 Sandstr. 20.

Zwei Puppenportwagen und ein  
Kameraden zu verkaufen.  
Markstr. 90 v.  
W. Winterpar. Ans. für die Herrn,  
Eströmme (Vom.) Waisenbohr 21 I.

**Morgen Sonntag**  
von 7 bis 9 Uhr vorm  
ab Lager b. d. Drehbrücke  
**prima Bries**  
zu 95 Pfg. per Ctr. (5894)  
(Das billigste Feuerungsmaterial.)  
**Christian Gäde.**  
Gelbfuchende Magnum bonum  
200 Pfd 5 Mk. fr. v., ab 4.75 Mk.  
Eierkartoffel und lange gelbe  
200 Pfd. 7 Mk. frei Haus,  
Gute Dauerkäpfel in verschiedenen  
Sorten, 5 Pfd. 60, 70 u. 80 Pfd.  
empfehl.  
5465  
C. Prestin, Gleichhauerstr. 60.

**Dampfmachine, Mühle, Trans-**  
**mission, für 3 Markt zu ver-**  
**kaufen.** (5855)  
Wafentzmauer Ia, II. Aufz.

**Brandes**  
**Puppen-**  
**Klinik**  
Puppen jeder Art  
repariert schnell und billigst  
**Ernst Brandes,**  
Breite Straße 9,  
beim Hansa-Café. (5412)



**Achtung!**

**Gesangverein Harmonia**  
Schwartau-Rensefeld.

Die erste gemeinschaftliche Gesangsstunde findet am Dienstag, dem 3. Dezember, abends 8 Uhr, im Gasthof Transvaal statt. Sämtliche Sängler sind hierzu freundlichst eingeladen.  
(5378) Der Obmann.

**Gasthof Transvaal**  
Schwartau.

Sonntag, den 1. Dezember:  
**Gr. Tanzmusik**  
wozu freundlichst einladet (5382)  
Rob. Pinkert.

**Schlutup.**  
Gasthof  
**„zum weißen Schwan“**  
Inh. K. Böge. (5418)  
Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen.**  
Gute Speisen. ff. Biere.

**Hansa-Halle**

Morgen Sonntag:  
**Gr. Tanzkränzchen**  
Um 9 Uhr Scherzpolonaise.  
(5398) J. Rieck.

**Friedr. Franz-Halle**  
Morgen Sonntag:  
**Gr. Tanzkränzchen**  
Eintritt frei.  
(5399) Endstation Krankenhaus.

**Konzerthaus Friedrichshof**  
Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen.**

**Adlershorst.** (101)  
Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen**

**Zentral-Hallen**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
(Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr. 03) H. Pagel.

**Einsegeel**  
Morgen Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**

**Weisser Engel**  
Jeden Sonntag:  
**Freier Tanz.**  
Eintritt frei. (5380) Bernh. Boldt.

**Waisen-Hof.** Sonntag: **Tanz.**  
Eintritt frei. (139f) Gustav Gipp.

**General-Versammlung**  
der  
**Lübecker Vereinsbrauerei e. G. m. b. H.**  
am 5. Dezember 1912, nachmittags 4 Uhr  
im „Moislinger Baum“ (Kud. Schmachtel)  
Eisenbahnlinie 9.  
**TAGESORDNUNG:**  
1. Jahresbericht, Bilanz und Abrechnung.  
2. Genehmigung an den Aufsichtsrat.  
3. Wahlen.  
4. Verschiedenes.  
Lübeck, den 14. November 1912. Der Aufsichtsrat. 5027

# FÜR DEN WINTERBEDARF

Preiswerte krumpfreie

4509

## Rock- u. Hemdenflanelle

**Hemdenflanel** 1<sup>15</sup>  
echt indigoblau . . Meter 2.20 1.55 1.35

**Hemdenflanel** 1<sup>35</sup>  
echt indigoblau Körper Meter 2.60 2.20 1.60

**Hemdenflanel** 1<sup>40</sup>  
weiß u. farbig meliert Meter 2.25 1.85 1.50

**Rock-Flanel** 1<sup>35</sup>  
einf. meliert u. gestreift Meter 2.30 1.90 1.45

**Futter-Flanel** 95<sup>3</sup>  
weiß und farbig Meter 1.90 1.35 1.15

**Molton u. Gaichen** 1<sup>15</sup>  
extra schwer f. Jack. u. Hos. m 2.10 1.75 1.40

# Rudolph Karstadt.

**Kaffeehaus Moisting.**  
Sonntag: (5410)  
**Freies Tanzkränzchen.**

**Zentralverb. der Fleischer**  
Verwaltungsstelle Lübeck.  
Einladung zum  
**BALL**

am Sonntag, 8. Dezember,  
im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstr. 50-52.  
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Eintritt für Herren 50 Pfg., eine  
Dame frei.  
Einzelne Dame 20 Pfg., wofür  
Garderobe.  
(5396) Das Komitee.

**Einladung zum Ball**  
der  
**Tabakarbeiter Lübecks**  
am Sonntag, d. 1. Dezember  
im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstraße 50-52.  
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Eintritt 50 Pfg. Einzelne Dame  
20 Pfg., wofür Garderobe.  
(5177) Das Komitee.

**Einladung zum Ball**  
der **Kornträger-Korporationen**  
am Freitag, d. 6. Dezember  
in den „Zentral-Hallen“.  
Der Ueberschub ist für die Unter-  
stützungskasse bestimmt.  
Öffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Ende morgens. Eintritt 1 Mark.  
(5176) Der Vorstand.

**Neu-Bauerhof.**  
Sonntag: **Tanzkränzchen.**  
(5748) Morgen Sonntag:

**Konzerthaus „Flora“.**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 2 Uhr.

**Sozialdemokratischer Verein.**  
Dienstag, den 3. Dezember 1912  
abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

**Mitglieder-Versammlung**  
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52  
Tages-Ordnung:  
1. Die diesjährige Silvesterfeier.  
2. Das Wahlrecht zur Lübecker Bürgerschaft.  
Referent: Genosse Johs. Steiling.  
3. Verschiedenes.  
Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ersucht  
Der Vorstand.  
(5407)

**Verein der Freunde von Sing- u. Ziervögeln.**

**23. Große Vogel-Ausstellung**  
**4. Norddeutsche Verbands-Ausstellung**  
im Gesellschaftshaus „Monopol“, Johannisstr. 25.  
Geöffnet  
am Sonnabend, 30. Novbr., Sonntag, 1. Dezbr., Montag, 2. Dezbr.,  
von morgens 10 bis abends 8 Uhr. (5392)  
Eintritt 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

**Hansa-Theater.**  
Direktion: Gebr. Collbach. Telephon 610.  
Ab Sonntag, den 1. Dezbr. **Anfang 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr**  
**Première**  
Gastspiel **Harry Eienenstein,**  
der urkomische Kölsche Tünnes mit seinem vorzüglichen  
Burlesken-Ensemble. (5391)  
**Die größte Weltattraktion des 20. Jahr-**  
**hunderts, Katie Leisetz, der weibliche**  
**Sylvester Schäffer.**  
Ludwig Puls, der bekannte Lübecker Humorist, sowie  
die übrigen erstklassigen Spezialitäten.  
Sonntag, nachmittags 4 Uhr: **große Fremden- und**  
**Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen.**  
Zum ersten Male!  
Sonntag nachmittags **Bier- u. Kaffee-Kabarett**  
von 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> bis 7 Uhr: bei freiem Entree. Auftreten: **Ludwig Puls u. s. w.**  
Jeden Sonntag ab 7 Uhr: **Konzert.**

**Wilhelm-Theater.**  
5370) Jeden Sonntag:  
**Große Ballmusik.**  
**Ausspielen**  
von **fetten Gänsen, Karpfen**  
und **Rauchfleisch**  
auf einem Ziehbillard  
morgen, Sonntag, 1. Dezember  
Anfang 11 Uhr morg. Einfaß 50 Pfg.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Otto Martiensen,**  
(5284) Lindenstraße 13.

**Krempelsdorfer Landkrug.**  
Inh. W. Wiese  
Krempelsdorfer Allee.  
**Verzischen u. Ausspielen**  
von **fetten Gänsen, Karpfen**  
und **Rauchfleisch**  
auf einem Ziehbillard  
am Sonntag, dem 1. Dezember.  
Anfang 11 Uhr morgens.  
Einfaß 50 Pfg.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
(5291) W. Wiese.

**Konzerthaus**  
**Zauberflöte.**  
Heute (Sonnabend):  
**Abschieds-Konzert**  
der Damen-Kapelle  
**„Sofie“** 5 Damen  
2 Herren  
Morgen (Sonntag):  
**Antritts-Konzert** von  
**Assa-Ben-Anims**  
**Orient. Zigeuner-Musik-**  
**und Gesangs-Truppe.**  
5 Damen 3 Herren.  
Eintritt gänzlich frei.  
Sonntag: Anfang 4 Uhr.  
(5381) Ludwig Kock.

**VICTORIA**  
**LICHTSPIELE**  
17-19 Fünfhausen 17-19  
Heute Sonntag keine erhöhten Preise.  
**Das gr. Schlagerprogramm**  
unter anderem:  
**In der Tiefe des Schachtes**  
(Drama)  
Im Luftschiff über Paris,  
**Die Expreß-Heirat**  
(5408) usw. usw.  
Preise der Plätze:  
Sperrstz . . . . 60  
I. Platz . . . . 50  
II. Platz . . . . 35  
III. Platz . . . . 25  
Sonntag von 2-4 Kinder-  
vorstlg. 10

**Kainbergs Variété.**  
SONNTAG:  
**Neue Künstler**  
**Neuer Jubel**  
**Neuer Erfolg**  
Entree auf allen Plätzen  
40 Pfg. — Beginn 7 Uhr.

**Neues Stadttheater.**  
Sonntag, 1. Dezember 1912, nachm.  
4. Volksvorst. Jeder Wag 75 Pfg.  
**Zar und Zimmermann.**  
Oper von Lojzing.  
Der Vorverkauf der Billets für  
diese Volksvorstellung findet noch  
heute Sonnabend von 8-9 Uhr an  
der Theaterkasse statt. Die Plätze  
werden durch das Los bestimmt.  
Sonntag, 1. Dezember, abends 8 Uhr  
65. Vorst. im Volk-Abonnement.  
**Die Wallenstein-Trilogie**  
von Fr. von Schiller  
mit Herrn Robert Nill vom Deutsch.  
Schauspielhaus i. Hamburg (Wallen-  
stein) als Gast.  
Montag, 2. Dezember 1912  
66. Vorst. i. B.-Ab. 10. Vorst. i. Mont.-Ab.  
Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Ende nach 10 Uhr.  
Auf vielfachen Wunsch:  
**Mignon.**  
Oper von H. Thomas. (5378)  
Große Preise:  
In Vorbereitung:  
**Der Schmuck der Madonna.**  
Oper von Hoffmann.



**Lübecker Straßenbahn.**

Linie 14. (5416)

**Forsthalde-Rücknitz.**

Die Eröffnung dieser Linie findet erst am Freitag, dem 6. Dezember, und zwar zunächst nur für die Strecke Forsthalde-Gröbenbrücke statt. Die Zonenengrenzen befinden sich bei der Sandkühle Uferbahn dem Mühlenweg und in Rücknitz.

Nach dem allgemeinen Tarif wird demnach z. B. kosten:  
 die Strecke vom Bahnhof nach Rücknitz 25 Pfg.  
 die Strecke vom Bahnhof nach Uferbahn 20 „  
 die Strecke vom Burgtor nach Rücknitz 20 „  
 die Strecke v. Schweizerhaus nach Rücknitz 15 „  
 die Strecke v. Sandkühle nach Rücknitz 10 „  
 einschl. Brückengeld.

Unter den bekannten Bedingungen werden Wochenkarten für Arbeiter zum Preise von 1 Mark einschl. Brückengeld ausgegeben. Diese Karten berechtigen zur Wochentags täglich zweimaligen Fahrt auf der Strecke, für welche sie gelöst sind. Die Ausgabebestellen für Fahrscheine, Bündel und Arbeiter-Wochenkarten werden noch bekannt gegeben.

Lübeck, den 30. Novbr. 1912.  
 Die Betriebsverwaltung.

**Komitee- und Kommissionssitzungen**

**Sitzung**  
 der erweiterten Kommission vom Gewerkschaftshaus am Montag, dem 2. Dezember abends 8 Uhr, (5402) im Gewerkschaftshaus.

Zu Ostern 1913 gesucht  
**Buchbinderlehrling.**  
 Werner & Hörnig, (5404) Königstraße 47.

zu Ostern gesucht.  
**Malerlehrling**  
 H. Doose, Malermeister, (5166) Wafenihmauer 31.

zu Ostern gesucht. (5395)  
**Malerlehrling**  
 E. Scharnhorst, Föckingstr. 17.

Eine Wohnung zum 1. Januar zu vermieten. (5354) Rähburger Allee 47.

zu sofort oder 1. Januar zu vermieten: Eine kleine Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör. Preis 150 Mark. (5366) Vordeckstr. 12.

mit Keller, für jedes Geschäft passend. 180 Mk. (5361) Alth. Schwartauer Allee 31

Ein gut erh. Schloßtor preiswert zu verkaufen. (5368) Näheres Gröbenbr. 7.

Ein Sofatisch billig zu verkaufen. (5367) Dremkamps 15.

Eine gut erhaltene Zither und Sily, Naturheilverfahren billig zu verkaufen. (5376) Dornstraße 47. II.

Eine neue Harmonika fast als Neubeschaffung billig zu verkaufen. (5375) Welfenstr. 17, I

Eisenbahn u. Kasperle-Theater zu verkaufen. (5353) Glandorferstr. 33. 2t.

Sehr gutes Fesching zu verkaufen. (5377) Sudowitzer 25. part.

Ein Dauerbrandofen und 2 Fische billig zu verkaufen. (5355) Vordeckstr. 15 a.

Zu verkaufen: Ein Feilschneidwerk und ein eiserner Ofen, billigst (5358) Rauhstraße 5.

Ein Küchenschrank mit Aufsatz u. Tisch und 1 Paar braune Tische billig zu verk. (5359) Welfenstr. 21 a.

Ein Jünglings-Paletot, fast neu, zu verk. (5357) Röhbr. Allee 13 I.

Zu verk. weiße Italiener Sahn (1912) fast n. Zither u. e. Fesching mit Möbel. (5356) Rauhstr. 26a. part.

Zu verk. ein Fuhrwerk. (5354) K. W.

**Passende Weihnachts-Einkäufe**

Kleiderschränke	Freischwinger	Gardinen
Bettstellen	Regulatoren	Rouleaus
Trumeaus	Etageren	Portieren
Sofas, Diwans	Serviertische	Tischtücher
Chaiselongues	Bauerntische	Plüschdecken
Waschtoiletten	Stummerdiener	Läuferstoffe
Vertikos	Blumenständer	Bettvorleger
Salonschränke	Panelborde	Handtücher
Tische	Büch.-Etageren	Taschentüch.
Büfets	Konsolen	Herr.-Wäsche
Sofa-Umbauten	Bilder	Dam.-Wäsche
Schreibtische	Spiegel	Kleiderstoffe
Kommoden	Stühle	Bettwäsche
Bücherschränke	Nähtische	Bettdecken

**Elegante Herren-Garderobe nach Maß.** Tadelloser Sitz garantiert.

Herren-Anzüge	Damen-Kostüme
Herren-Paletots	Damen-Mäntel
Herren-Ulster	Damen-Jacketts
Herren-Hosen	Damen-Blusen
Herren-Jacketts	Kostüm-Röcke

**Knaben- und Mädchen-Konfektion.**

**Wöchentliche Teilzahlung von 1 Mk. an.**

Spez.: Kompl. Wohnungs-Einrichtungen für Brautleute! Vorzugs-Offerte!

**Siegfried Ittmann**

Breite Straße 33, I. Etage.

**Geschäfts-Eröffnung.**

**Zigarren-Spezialgeschäft**

Um günstigen Zupruch bitten ergebenst  
**Dora Schwohn, Engelsgrube 35.**

**Bienenfleiß**

rein deutsche Honig-Arien und Wabende, ohne die minderwertigen Zusätze gewöhnlicher Serrogare.

**Gewerkschaftshaus**

Lübeck, Johannisstraße 50-52  
 ff. gepflegte Biere.  
 Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
 ff. Mittagstisch ff. von 12-2 Uhr, 102) 65 Pfg.

**Klubzimmer m. Piano**

Gesangvereinen und Klubs sowie zur Abhaltung kleiner Festlichkeiten. Dasselbst (4121) guter bürgerl. Mittagstisch.  
**F. Strökar, Restaurant, Schwartauer Allee 92.**

Empfehle den geehrten Einwohnern von Seeretz und Umgegend meine zum 15. Dezember d. J. in Betrieb tretende (5379)

**Fleischräucherei.**  
**M. Schauer, Seeretz.**

**Achtung!**  
**Kohlenarbeiter!**

**Versammlung**

am Montag, dem 2. Dezember abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“ Johannisstraße 50-52.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Unser Tarif und die Rechten und Pflichten der Mitglieder denselben gegenüber.  
 2. Verschiedenes.  
 Das Erscheinen der Kollegen ist dringend erforderlich.  
 (5406) Der Vorstand.

**Seeretz.**  
**Gasthof zur Börse**

Sonabend, den 30. November und Sonntag, den 1. Dezember:  
**Gr. Verteigeln u. Verschieß.**  
 von Weihnachts-Karpfen.  
 Am 1. Dezember abends:  
**Große Tanzmusik.**

Hierzu ladet freundlichst ein (5374) Ernst Wendt.  
 „Zur alten Post“, Moisling.  
 Großes Verschießen und Auspielen auf einem Zieh-Billard von fetten Gänsen und Karpfen am Sonntag, d. 1. Dez., wozu freundlichst einladet (5357) C. Hoyer.

**Restaurant „Polierkrug“**  
 Schwartauer Allee 92.

Großes Verteigeln von fetten Gänsen, Karpfen und Rauchfleisch auf einer Doppel-Kegelbahn und einem Ziehbillard am Montag, d. 2. Dezember 1912. Anfang 10 Uhr vormittags. Einsatz 50 Pfennig.  
 Hierzu ladet freundlichst ein (5369) Franz Strokar.

**Wilhelmshöhe**

Sonntag, den 1. Dez.:  
 Verschießen und Auspielen von fetten Gänsen, Karpfen und Rauchfleisch.  
 Es ladet freundlichst ein (5356) Ludwig Weiss.

**Friedrich-Franz-Halle.**

Endstation v. Krankenhaus.  
 Heute Sonntag, den 1. Dezbr.:  
**Verschießen**  
 von fett. Gänsen, Karpfen und Rauchfleisch.  
 Anfang 11 Uhr morgens, Nachmittags von 4 Uhr an:  
**Tanzkränzchen.**  
 Eintritt frei.  
 (5414) L. Stamer.

**Grünföhlessen.**

Zu dem am Dienstag, dem 3. Dez. stattfindenden  
**Grünföhlessen**  
 ladet freundlichst ein (5413) Julius Brocks.

**Lübecker Lehrer-Gesangverein.**  
**Volkskonzert**

Sonntag, den 8. Dezember, 8 Uhr, im Kolosseum. (5329)  
 Solisten: Lübecker Kammermusikervereinigung.  
 Karten a 50 Pfg. (num.) und 30 Pfg. bei Hrn. Redakteur Stellios.



## Geheime Überwachung der Bergwerks-Sicherheitsmänner.

An Stelle der von den Arbeitern geforderten unabhängigen Grubenkontrolleure, aus den Reihen der Arbeiter gewählt, vom Staat besoldet, sind seit 1909 in Preußen, Sachsen und Bayern sogenannte „Sicherheitsmänner“ für den Bergbau gesetzlich eingeführt. Die Leute werden nach einem verwickelten Wahlmodus zwar von den Arbeitern gewählt, müssen aber der Belegschaft des betreffenden Werkes angehören und verlieren mit dem Wechsel der Arbeitszeche ihr Amt. Die Zechenverwaltung hat dadurch den Sicherheitsmann stets in der Hand. Diese „Kontrollreform“ wurde eingeführt nach dem saarabischen Muster, dessen Harmlosigkeit für die kapitalistische Ausbeutung der einseitige Saargebietsdirektor Hilger mit dem höhnenden Wort „weiße Salbe“ bezeichnete. Die Grubenbesitzer scheinen jedoch in der Furcht zu leben, es könnte ein energischer Minister doch die Unzulänglichkeit der jetzigen Grubenkontrolle anerkennen, und den Arbeiterforderungen mehr entgegenkommen wollen. Für diesen Fall scheinen die Gegner der Arbeiterforderungen von langer Hand Vorzüge zu treffen. Wir sind nämlich durch einen glücklichen Zufall zur Kenntnis von Aktenstücken gelangt, aus denen hervorgeht, daß ein systematischer Überwachungsdiens über Grubensicherheitsmänner eingerichtet sein muß. Die auch das heimliche Wühlen der Gegner einer zeitgemäßen Fortführung der Arbeiterschutzgesetzgebung trefflich charakterisierenden Aktenstücke stellen eine Sammlung von abfälligen, teilweise gehässigen Urteilen über die Tätigkeit der Grubensicherheitsmänner dar. Wie weit auch die Bergpolizeibehörde an dieser Sammlung beteiligt ist, oder ob nur freiwillige oder beamtete Zechenpolizisten dieses Material allein zusammentragen, ist in jedem Falle nicht klar ersichtlich. Genug, die Tatsache einer mindestens privatpolizeilichen Überwachung der Sicherheitsmänner steht fest. Ebenso steht fest, daß die Materialsammlung gegen die Sicherheitsmänner offiziell mindestens gegen eine arbeiterfreundliche Reform der Grubenkontrolle verwertet wird!

Einige Auszüge aus der ominösen Materialsammlung werden ihre Tendenz kennzeichnen. Daß die Sicherheitsmänner „von der Partei“ (gemeint ist die sozialdemokratische) ihre Vorschriften bekommen, wird als ihre Selbstverständlichkeit berichtet. Ueber die Kontrolltätigkeit der Männer heißt es fast durchweg, sie „mühen sich“, aber sie „schadet auch nicht viel“. Wesentlich wird mehrfach betont, die Sicherheitsmänner trügen das in der Zechenstube für die Nachkontrolle durch die Zechenverwaltung und Bergpolizei aufliegende „Jahrbuch“ ein: „Alles in Ordnung“. Auch wird angegeben, in verschiedenen Fällen hätten die Sicherheitsmänner ihre Kontrolle ganz eingestellt, weil sie „alles in Ordnung“ befanden. So bestätigen die Berichtblätter, daß die Sache „weiße Salbe“ ist, verschweigen natürlich, daß dieser Ausgang als Folge der Fassung der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen erwartet und vorausgesetzt wurde. Eine Zechenverwaltung teilt mit, von einem Nutzen der Sicherheitsmänner könne

keine Rede sein, aber seit ihrer Einführung sei die Belegschaft „unruhiger“ geworden.

Mehrere Berichte führen wörtlich die kritischen Eintragungen von Sicherheitsmännern in das „Jahrbuch“ an. Daran anschließend wird mitgeteilt, was die Bergpolizeibeamten zu den Eintragungen bemerkten. Diese Bemerkungen sind meist derart gehalten, daß sie die Fachkenntnisse der Sicherheitsmänner in einem schlechten Licht erscheinen lassen. Wer das liest, ohne die betreffenden Gerüchten zu kennen bezw. zu verhöhen, muß diese Arbeitervertreter für ziemlich Trottel oder leichtfertige Menschen halten. Natürlich wird diese Herabsetzung der Qualität der betreffenden Arbeitervertreter an jener Stelle, für deren Information die Materialsammlung bestimmt ist, den denkbar ungünstigsten Eindruck von der Fähigkeit der Arbeiter, an der Grubenkontrolle mitzuwirken, machen. Das ist ja auch der Zweck der Berichterstattung. Was soll die zu informierende Stelle beispielsweise dazu sagen, wenn sie erfährt, daß ein Sicherheitsmann bei seinem Kontrollgang wohl einige verhältnismäßig geringfügige Mängel rügte, aber den ungleich gefährlicheren Mangel der fehlenden (oder ungenügenden) Kohlenstauberiefelung nicht beachtet, ja sogar, als der begleitende Werksbeamte selbst darauf aufmerksam machte, immer noch nicht die Gefährlichkeit des Zustandes erkannt haben soll? Oder, welchen Eindruck wird die zu informierende Stelle von dem Charakter eines Sicherheitsmannes bekommen, wenn sie erfährt, dieser habe zuerst die Gefährlichkeit eines Betriebspunktes (Querschlag) gerügt und später auf Vorhalt des Betriebsführers gesagt: Dringend sei die Gefahr nicht, aber stets seien die dort beschäftigten Leute an ihn herangetreten, er solle doch ins Jahrbuch schreiben, in dem Querschlag liege dringende Gefahr vor! Das liest nun die zu informierende Stelle, vielleicht erscheint diese Unschuldigung auch in einer amtlichen Denkschrift über die Wirksamkeit der Sicherheitsmänner, und dem so angeforderten Arbeitervertreter ist keine Gelegenheit gegeben, sich dazu zu äußern.

Noch schlimmer ist es mit jenen Berichten bestellt, die gegen die betreffenden Sicherheitsmänner die schwere Anklage der wesentlichen Uebertretung oder Zulassung solcher durch Dritte begangenen bergpolizeilichen Arbeiterschutzvorschriften enthalten. Was einem beliebigen Arbeiter als Fahrlässigkeit oder Leichtsinng angeteilt werden kann, qualifiziert sich als ein schweres Vergehen, wenn als Täter ein Sicherheitsmann in Frage kommt, der doch über die Befolgung der Schutzvorschriften mitzuwachen hat. Die hier in Frage kommenden Vorkommnisse sind von den betreffenden Zechenverwaltungen dem Bergpolizeibeamten gemeldet worden! In einem Falle soll der Sicherheitsmann selber dem ihn begleitenden Steiger die Benutzung eines verbotenen Fahrweges vorgeschlagen haben. In einem andern Falle habe ein Sicherheitsmann die verbotswidrige Befahrung eines Bremschachtes durch einen Arbeiter ungerügt geschehen lassen. Auf einer anderen Zeche soll ein Sicherheitsmann erklärt haben, er sei nicht da, um die bergpolizeilichen Vorschriften als maßgebend anzuerkennen, sondern um Material für eine neue Gesetzgebung zu sammeln. Sodann soll wieder auf einer anderen Zeche ein Sicher-

heitsmann durch Anbringung eines „Wettertuches“ nahe an seiner Arbeitsstelle eine solche Unhäufung von Schlagwettern verursacht haben, daß Leben und Gesundheit seiner Mitarbeiter in Gefahr kamen. Dem Befehl des Steigers, das „Wettertuch“ fortzuschaffen, habe der Sicherheitsmann nicht Folge geleistet! Das ist eine sehr schwere Anklage.

Berücksichtigt man, daß alles in allem weit über tausend Sicherheitsmänner funktionieren, so kann man ruhig zugeben, daß sich darunter manche befinden mögen, die ihren Aufgaben nicht gewachsen sind. Ist es doch häufig den Belegschaften nicht möglich, einen Kandidaten für die Sicherheitsmannstellung zu finden, der allen Anforderungen der verwickelten gesetzlichen Vorschriften entspricht und das Vertrauen der Arbeiter verdient. Dann kommt eben ein minder tüchtiger an die Stelle. Ob die in der geheimen Materialsammlung angeforderten Arbeitervertreter das ihnen ausgesetzte miserable Zeugnis verdienen, könnte nur durch die vorurteilslose Bernehmung und Prüfung dieser Leute festgestellt werden. Die Leute wissen jedoch nichts von den über sie ausgestellten Urteilsurteilen, waren nicht in der Lage, sich zu den nun in den Polizeiakten oder im Archiv der Zechensekretariate befindlichen Anschuldigungen gehörig zu äußern. Der Überwachungsdiens muß systematisch revidiert und organisiert sein, sonst könnte die eine große Zahl von Zechen betreffende Materialsammlung nicht zustande gekommen sein. Ihr Inhalt wird auch „zur rechten Zeit“ von den Sammlern verwertet werden, das heißt, man wird damit herausrücken, wenn die Gesetzgebung von Arbeitervertretern wieder um die Einführung unabhängiger Arbeiterkontrolleure angegangen wird. Damit die Deffektivität auf dieses „einwandfreie Material“ vorbereitet ist, bringen wir es schon jetzt zur öffentlichen Kenntnis.

## Soziales.

**Verständigungskonferenz zwischen Ärzten und Krankenkassen.** Mitte Dezember wird auf Einladung des Reichsamts des Innern eine Konferenz zur Anbahnung einer Verständigung zwischen den ärztlichen Organisationen und den Krankenkassen in den Fragen der ärztlichen Behandlung der Krankenkassenmitglieder in Berlin stattfinden. Der deutsche Ärzteverein wird durch Sanitätsrat Dr. Dippel aus Leipzig, Sanitätsrat Dr. Herzau aus Halle und Sanitätsrat Dr. Mugdan aus Berlin vertreten sein.

## Kommunales.

**Gemeindevahlen.** Im Wahlkreis Dortmund-Hörde erzielten wir in den letzten Tagen noch eine Anzahl günstiger Resultate: In Hohenberg — weiter bekannt durch den Reiserbesuch — siegten wir in der dritten Absteckung. — In Solde siegte unser Kandidat mit 177 gegen zwei Stimmen. — In Aplerbeck siegten wir ebenfalls. Unsere Liste erhielt 324, die der Nationalliberalen 191 und die des Zentrums 103 Stimmen. — In der Gemeinde Rahm eroberten wir ein zweites Mandat. — In Kemminghausen siegten wir ohne Gegnerschaft.

**Gemeindevahlen.** Bei den Stadtverordnetenwahlen in Schmalkalden (Thüringen) wurde von unserer Partei ein Mandat behauptet und ein neues erobert. Auf die sozialdemokratische Liste entfielen 267 Stimmen, auf die bürgerliche 157.

## Das Ende vom Lied.

Sozialer Roman von Wilhelm Blos.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Er seufzte.  
„Sie finden Alles hier ganz selbstverständlich“, sagte er, und ich zerbreche mir den Kopf, wie diese Lampe hierhergekommen sein mag.“  
„Ihr armer Kopf!“ sagte Hermine. „Da hat es der einige leichter; ich denke, daß irgend ein galanter Burggeist dieses Lämplein zu unserm Fuß und Frommen hierher katapultiert hat.“  
Meyer wurde ernst.  
„Spotten Sie nicht!“ rief er mit dumpfer Stimme. „Es ist nicht Dinge zwischen Himmel und Erde.“  
Hermine lachte laut und mitwillig auf, daß es rings im herumgemacht widerhallte.  
„Kostbarer Mensch!“ rief sie. „Wenn ein Burggeist kommt, so geschieht es, weil er um meinen guten Ruf besorgt ist, denn eigentlich schickt es sich doch nicht, daß ich mich mit dem Herrn ganz allein und mitten in der Nacht im Turme eines einsamen Kaufschlosses einschließen lasse.“  
Er sah sie verblüfft an. Aber als er seinen Blick wieder wandte, nahm seine Miene den Ausdruck der Erregtheit an und er deutet auf das Schloß der Türe.  
Richtig, die Türklinke bewegte sich. Hermine sah aufmerksam hin; es war keine Täuschung. Ein Geräusch war beim Geheul des Sturmes und dem draußen niederprasselnden Regen nicht zu vernehmen.  
Nun wurde Hermine etwas ernst.  
Meyer sah gespannt nach dem Türschloß; auch Hermine hatte schweigend dahin.  
Richtig, einmal, zweimal, dreimal bewegte sich die Klinke, erst langsam, dann schnell.  
„Vor Gespenstern fürchte ich mich nicht“, begann Hermine mit gedämpfter Stimme. „Aber es könnten Menschen draußen sein, die uns ein Leid oder doch einen Schabernack antun. Die Toten tun uns nichts, nur von den Lebenden kommt das Unheil.“  
„Oh, Räuber!“ murmelte Meyer. „Und von Falschmünzern hört man so oft, daß sie in solchen Burggrünen ihr Wesen treiben!“  
„Sie brauchen auch nicht gleich an das Schlimmste zu denken, Räuber in Stützenbach.“  
Ein plötzlicher Lärm von der Türe her schnitt Hermine das Wort ab. Hestige Schläge wurden gegen die Türe geführt, die in ihren rofigen Angeln krachte und den Hall der Schläge durch den ganzen Turm schrednen ließ.

Hermine wurde blaß.  
„Sie brechen herein!“ rief Meyer.  
Die Schläge und Stöße wiederholten sich rasch und immer stärker mit dumpfem Gepolter. Da sagte Hermine einen Entschluß.  
Sie wollte zur Türe gehen und sie öffnen. Meyer hielt sie erst zurück.  
„Aber die Türe wird nachgeben, lassen Sie mich lieber aufmachen, sie kommen ja doch herein“, bat Hermine.  
„Nein“, entgegnete Meyer.  
In diesem Augenblick erscholl ein furchtbarer und langgezogener Donnerknall; das Gewitter mußte jetzt gerade über der Ruine stehen. Der mächtige Turm erbebte von der Erschütterung, und als ob des Donners Gewalt allen Widerstand brechen wollte, gaben auch jetzt die eisernen Riegel und Bänder der Türe nach — sie sprang weit auf.  
Eine dunkle Gestalt erschien in der Türe und Hermine rief einen leisen Schrei aus. Es war kein Burggeist mit feuerprühenden Augen und raselnden Ketten, der in das Turmgemach drang; er erschien eher wie ein ländlicher Tagelöhner. Aber er war aufgeregt und schwang wütend das gewaltige Brecheisen, mit dem er die Türe gesprengt hatte.  
„Landsstreicher, Ihr!“ schrie er mit einer rauhen und zornigen Stimme. „wart' ich will's Euch vertreiben, die Türen abzusperrten. Mögt Euren Anzug anderswo machen!“  
Hans Meyer stand unschlüssig da, Hermine ward hochrot vor Erregung. Bevor sie aber etwas sagen konnte, stand eine hohe Gestalt zwischen ihr und dem zornigen Manne mit dem Brecheisen; ein dritter Mann blieb unter der Türe stehen, durch welche auch das Antlitz eines etwa vierzehnjährigen Knaben neugierig hereinsah.  
„Jörg, was fällt Dir ein?“ fragte ruhig der Mann, der zwischen Hermine und den Brecheisenträger getreten war, mit einer klavogalen Stimme. „Siehst Du denn nicht, daß es ordentliche Leute sind?“  
„Was sperren Sie denn die Türe ab?“ brummte grimmig der mit dem Brecheisen.  
„Da können wir sie in Güte fragen“, meinte der andere. Meyer fand noch immer keine Worte, Hermine aber sagte empört:  
„Sie sehen doch, daß wir weder Diebe noch Landsstreicher sind. Wir haben einfach vor dem Gewitter hier Schutz gesucht.“  
„Das brauchen Sie mir nicht erst zu sagen, Fräulein Tychsen.“  
„Wie, Sie kennen mich?“  
„Freilich“, lachte der andere. „Hab' ich doch drunten im Gasthof zu Stützenbach die Möbel aufgestellt in den Zimmern, wo Sie wohnen.“  
„Die neuen Kuffbaum-Möbel?“

„Wohl, und da dacht ich, ich müsse mir auch einmal die Damen ansehen, die auf den schönen Stühlen sitzen sollen, die ich so sorgsam behandelt und die mir soviel Arbeit gemacht. Da haben sie mir das gnädige Fräulein gezeigt, samt der Frau Tante.“  
Hermine sah den Sprecher aufmerksam an. Das flackernde Lampenlicht ließ seine Erscheinung hinreichend erkennen. Eine jugendlich kräftige und ebenmäßige Mannesgestalt war es. Auf breiten Schultern mit starkem Nacken saß ein Haupt, von diesem blonden Haar umwallt. Das Antlitz, von gefunden Farben, mit glänzenden blauen Augen, war von einem kurzgeschneitten Vollbart umrahmt. Er trug einen einfachen aber sauberen Anzug, wie ihn die städtischen Arbeiter zu tragen pflegten, wenn sie das Arbeitsgewand nach Feierabend abgelegt. Das Wesen des Mannes verriet Intelligenz und Sicherheit; solch kluger und energischer Kopf saß merkwürdig ab gegen das Leichenbittergesicht des Herrn Hans Meyer.  
„So, Sie sind der Tischler, der die Möbel im Gasthof verfertigt hat“, entgegnete Hermine. „Das freut mich, Sie kennen zu lernen; die Möbel sind hübsch. Aber was haben Sie denn da für einen Begleiter, der uns so groß anlät?“  
Jetzt trat Herr Meyer vor und meinte:  
„Ja, ja, er hat uns schwer beleidigt.“  
Der Tischler warf auf den Chef der Firma Meyer einen raschen Seitenblick und fuhr dann in artigem Tone fort:  
„Die Herrschaften werden entschuldigen. Der Jörg ist vom Dorf und da legt man nicht jedes Wort auf die Goldwaage. Er war zornig, weil er die Türe hat aufsprengen müssen, und weil sie so lange nicht nachgegeben hat. Sie wissen ja, auch der Drechsler arbeitet sich leicht in einen Zorn hinein, wenn er so den Flegel schwingt, gerade wie der Schmied, wenn er auf sein Eisen loshämmert und sich über etwas ärgert.“  
„Aber wir haben ihn doch gar nicht geärgert“, meinte Hermine.  
„Ach nein“, antwortete der Tischler, „er hat es aber auch nicht so böse gemeint. Nachdem er ein paar kräftige Worte hinausgeschossen, ist sein Zorn verraucht. Nicht wahr, Jörg?“  
Jörg nickte stumm. Der Tischler aber fuhr fort:  
„Wenn Sie sehen, welche Schätze in dieser Turmstube verborgen sind, werden Sie seine Aufregung begreifen.“  
Er hob mit Jörg eine Platte auf und er kam aus der bloßgelegten Vertiefung ein ziemlich großer Korb heraus mit zwei Laiben Brot, Würsten und einigem Krügen.  
„Ach, ich begreife“, sagte Hermine lächelnd. „Aber, wenn ich fragen darf, welche Gründe haben Sie, die Nacht in diesem verfallenen Schlosse zuzubringen?“



# Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Aus der Hauptwerkstatt der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft.

Wir haben schon häufig Gelegenheit gehabt, uns mit unhaltbaren Zuständen in der Hauptwerkstatt der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft zu beschäftigen. Auch heute soll das wieder geschehen. Vor kurzem erfolgte eine Erhöhung der Löhne bei einem Teil der Arbeiter. Die Arbeiter nun, die diese Lohnerhöhung erhalten haben, erzielen nun auch tatsächlich einen erwünschten Mehrverdienst. Das ist an sich für sich ja sehr erfreulich, wenn nicht diese Erhöhung auf Kosten der älteren Arbeiter, meistens Familienväter, die keine Zulage erhalten haben, erzielt würde. Ein solcher Zustand ist auf die Dauer unhaltbar. Nach Ansicht der dort beschäftigten Arbeiter wäre es ferner an der Zeit, daß die Direktion bei der herrschenden Teuerung endlich einmal an eine Erhöhung der seit undenklichen Zeiten bestehenden Affordage herantrete, damit ein höherer Stundenverdienst erzielt würde. Es hält außerordentlich schwer, daß mancher Arbeiter auf seinen Stundenlohn kommt. Auch scheint das Ausrechnen des Affordagedienstes der Verwaltung selbst recht schwierig zu sein. Ist es doch vorgekommen, daß in der Affordagezahlung in einer Kolonne ein Arbeiter in vier Wochen ungefähr 25 Mk. mehr erhielt, als sein Kollege bei demselben Stundenlohn. Auf die Beschwerde des letzteren wurde ihm gesagt, daß die Aufrechnung genau stimme. Nachdem nun der Vorkarbeiter das Geld nochmals nachrechnete, wieder mit demselben Resultat, wurde abermals Beschwerde

erhoben, und da erst stellte es sich heraus, daß der betreffende Arbeiter ungefähr 12 Mark zu wenig erhalten hatte. Bitter empfunden wird von den Arbeitern das Fehlen jeglichen Schmutzgelbes. Da hier nur Reparaturen gemacht werden, so wäre es doch angebracht, daß während der Demontage ein Schmutzgelb gewährt würde oder wenn man das nicht will, Anzüge für diese schmutzige Arbeit geliefert werden. Im ersteren Falle ließe sich die Einrichtung treffen, daß für jede Maschine eine entsprechende Anzahl Stunden mit vielleicht 10 Pfg. Aufschlag für Schmutzgelb pro Stunde vergütet würde. Die Beleuchtung läßt viel zu wünschen übrig. Während sonst in einem modern eingerichteten Betriebe für jeden Schraubstock eine Glühbirne vorhanden ist, müssen sich hier 8-9 Mann mit 3 Glühbirnen behelfen. Auch die Kraftwerkzeuge sind meistens nicht in Ordnung. Blechbearbeitungsmaschinen sind außer Blechscheren überhaupt nicht vorhanden. Hier müßten mindestens doch Blechwalzen angeschafft werden, da in der Wagen-Abteilung doch viel Blecharbeit gemacht wird. In hygienischer Hinsicht ist es in der Lokomotiv-Abteilung sehr traurig bestellt. Die Waschvorrichtungen im alten Schuppen sind ganz und gar nicht mehr der Neuzeit entsprechend. Müßen sich doch 8-12 Arbeiter in 2 Eimern Wasser waschen. Dann wäre es auch an der Zeit, daß endlich einmal ein Heizschuppen gebaut würde. Kommt es doch fast täglich vor, daß morgens bei Beginn der Arbeit schon ein solcher Rauch vorhanden ist, daß man auf 10 Schritt Entfernung einen Kollegen kaum noch erkennen kann. Dann wird auch noch sehr oft die Feldschmiede frei im Schuppen in Betrieb gesetzt, weil unter den dafür vorhandenen Schornsteinen die Kleiderbänder der Arbeiter stehen. In diesem Eldorado für Schwindsüchtige müssen nun die Beschäftigten 9 1/4 Stunden in fieberhafter Tätigkeit ausdauern. Wenn man die Dreherei vom Lokomotiv-Schuppen aus be-

früht, hört man oft laute Rufe: Tür zu! Tür zu!! Man will sich denken, daß diese Rufe berechtigt sind, denn wenn in jeder Jahreszeit die dort Beschäftigten plötzlich einer tauglichen Luft ausgekehrt sind, so ist das jedenfalls nichts weniger als angenehm, und Erkältungskrankheiten sind nicht ausgeschlossen. Hier wäre es bei Ausführung des Anbaues gebracht gewesen, wenn durch einen Ueberbau bis zur Lokomotiv-Verkammerung eine Verbindung hergestellt worden wäre. Auch die Behandlung im allgemeinen läßt viel zu wünschen übrig. Es war von jeher üblich, daß die Beschäftigten Abfallholz zu einem angemessenen Preise als Brennholz hielten. Diesen Verkauf von Brennholz hat der Herr W. Meißner Coers in Händen. Kommt nun ein Arbeiter, so bittet diesen sehr lebenswichtigen Herrn um etwas Brennholz, so erklärt er entweder, es sei kein Brennholz vorhanden, man sei noch nicht an der Reihe oder die unter Teuerung so schwer leuzenden Beamten müßten erst haben. Geht aber einer seiner guten Freunde hin und bringt um Brennholz, so erhält er das Gewünschte sofort. Eine rechte Regelung wäre doch sehr notwendig. Um nun die Mißstände zu beseitigen, wäre es angebracht, den von den Arbeitern schon lange gewünschten Arbeiter-Ausschuß einzuführen, der doch schon in sämtlichen Eisenbahn-Staatsbetrieben vorhanden ist. Den Kollegen aber muß man zurufen: Sinein, Mann für Mann in die gewerkschaftliche Organisation erst dann kann mit solchen Mißständen aufgeräumt werden.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellung  
Verleger: F. H. Schwark. Druck: Friedr. Meyer & Co.  
Sämtlich in Lübeck.

ALLE WELT verlangt die



Mk 12 50

LUXUS 15<sup>te</sup> ELITE 18

Friedrich Baurenfeind  
Mühlenstraße 34. 4125

Alle Sorten Brennmaterialien  
liefert zu billigst. Preisen frei Haus  
Hans Lübcke,  
Wickedestr. 33-35. Teleph. 2378.  
Bei Lieferung (5167)  
ab Lager ermäßigte Preise.

Carl Folkers  
Möbelmagazin  
25 Marlesgrube 25.

Vollst. Wohnungseinrichtungen.  
Selbstgefertigte Arbeiten.  
Größte Auswahl.  
100) Billigste Preise.

Weitgehendste Garantie.  
Zimmereinricht. stets vorräthig.  
Lieferung frei Haus  
auf eigenem Möbelwagen.

: Teilzahlung gestattet :  
Bei Barzahlung Rabatt.  
Geh. rote Labera - Rabattmarken.

Alle Bürsten-  
waren.  
Fensterleder,  
Putzpulver,  
Möbel-Politur.  
Ferd. Kayser.

Johs. Tollgreve  
Juwelier und Goldschmied  
Königsstraße 92.  
Lager von Gold-, Silber- und  
Münzwaren.

Graberzeug, Ausrüstungen.  
Reparaturen schnell und billig.  
Rote Rabattmarken. (5227)

Schönes trockenes  
Buchen-Abfallholz  
ab Fabrik 80 Pfg. und frei Haus  
1 Mt. pro Csd. (2913)  
F. E. Schacht & Co.,  
Tel. 239. Moislinger Allee 41.

Fensterglas  
Oscar Tauchnitz, Glashandlung, Lübeck,  
Rüxtortor-Allee 13. Fernspr. 808.

Renjewald, Kirchenstr. 84  
Bilf. Haupt, 10 Min. v. d. el. Bah.  
H. Heinr. Saroe, Breite Str. 52 u. 54  
Ad. Hübner, Uhren- u. Goldmar-  
werkstatt. (104) Fünfhausen 1

## Lübecker Straßenbahn.

### Winter-Fahrplan

gültig ab 1. Dezember 1912.

(Die Spätwagen sind durch fette Ziffern der Stundenzahlen hervorgehoben.)

**Linie 1. Roedstraße—Rageburger Allee.**  
(4 Zonen.)  
Ab Roedstraße: 6.05\*, 6.35, 6.55, 7.05, 7.15 und weiter alle 10 Minuten bis 10.35; ferner 11.25 und 12.35.  
Ab Rageburger Allee: 6.36, 6.56, 7.16, 7.26, 7.36 und weiter alle 10 Minuten bis 11.06; ferner 12.06 und 12.56.  
\* Der Wagen ab Roedstraße 6.05 hat Anschluß an der Pfaffenstraße an den 6.06 von Markt kommenden Wagen und an den 6.33 nach Büchen fahrenden Zug.

**Linie 2. Israelsdorfer Allee—Kronsfordter Allee.**  
(4 Zonen.)  
Ab Kirchhof: 7.00, 7.10, 7.20, 7.30, 7.40 und weiter alle 10 Minuten bis 10.40; ferner 11.00, 11.20 u. 12.05.  
Ab Kronsfordter Allee: 7.21, 7.31, 7.41, 7.51, 8.01 u. weiter alle 10 Minuten bis 11.01; ferner 11.21, 11.41 u. 12.31.

**Linie 3. Markt—Krempelsdorf.**  
(5 Zonen.)  
Ab Markt: 6.06, 6.26, 6.36, 6.46, 6.56, 7.06 und weiter alle 10 Min. bis 11.16; ferner 11.36 u. 11.56.  
Ab Krempelsdorf: 7.00, 7.10, 7.20, 7.30, 7.40, 7.50 und weiter alle 10 Min. bis 12.00; ferner 12.20 und 12.30.  
Anschluß Vorwerker Friedhof: 9.46, 9.06, 9.26, 9.46 und weiter alle 20 Minuten (bis wie lange siehe Linie 10).

**Linie 4. Schwartauer Allee—Kronsfordter Allee.**  
(5 Zonen.)  
Ab Kronsfordter Allee: 6.36, 6.56, 7.16, 7.26, 7.36 u. weiter alle 10 Min. bis 11.06; ferner 11.36, 12.16, 12.36.  
Ab Schwartauer Allee: 7.05, 7.15, 7.25, 7.35, 7.45 und weiter alle 10 Minuten bis 11.15; ferner 11.35 und 12.35.  
\* fährt vom Krankenhaus nach Depot Finkenstraße.

**Linie 5. Kohlmarkt—Bahnhof.**  
(1 Zone.)  
fährt während der Wintermonate nur nach Bedarf.

**Linie 6. Israelsdorfer Allee—Bahnhof.**  
(3 Zonen.)  
Ab Kirchhof: 7.05, 7.25, 7.45, 8.05, 8.25 und weiter alle 20 Minuten bis 9.05.  
Ab Bahnhof: 7.37, 7.57, 8.17, 8.37, 8.57 und weiter alle 20 Minuten bis 9.37.

**Linie 7. Bahnhof—Israelsdorf (Forsthalde).**  
(5 Zonen.)  
Ab Bahnhof: 7.07, 7.47, 8.07, 8.27, 8.47, 9.07 und weiter alle 20 Minuten bis 8.47; ferner 9.37\* und 10.27\*.  
\* ab Geibelplatz, der letzte Wagen wartet eventuell bis Schluß des Theaters.  
Die Wagen 7.47, 8.27, 9.07, 9.47 um alle 40 Minuten bis abends 7.47 haben bei der Forsthalde Anschluß nach Rüdnic.  
An Sonntagnachmittagen wird auf dieser Linie dadurch ein 10-Minuten-Betrieb hergestellt, daß die Wagen der Linie 6 von nachmittags 2.37 Uhr ab direkt zwischen Bahnhof und Forsthalde verkehren, auch wird die Wagenfolge von und nach dem Geibelplatz nach Bedarf verstärkt und der Betrieb des Abends bis 12 Uhr ausgedehnt.

**Linie 8. Markt—Moislinger Allee.**  
(2 Zonen.)  
Ab Markt: 7.13, 7.33, 7.53, 8.13, 8.33, 8.53 und weiter alle 20 Minuten bis 10.13.  
Ab Moislinger Allee: 7.09, 7.29, 7.49, 8.09, 8.29 und weiter alle 20 Minuten bis 10.29; ferner 10.59.

Lübeck, den 27. November 1912.

**Linie 9. Markt—Moislinger Baum.**  
(4 Zonen.)  
Ab Markt: 6.08\*, 7.08, 7.28, 7.48, 8.08, 8.28, 8.48 und weiter alle 20 Minuten bis 10.28; ferner 11.08.  
Ab Moislinger Baum: 5.30\*, 6.30, 6.50, 7.10, 7.30 und weiter alle 20 Minuten bis 10.50; ferner 11.28 nur bis Finkenstraße.  
\* nur an Werktagen.  
An Sonntagnachmittagen wird auf dieser Linie ein 10 Minuten-Betrieb hergestellt und zwar: ab Markt 8.33 bis abends 11.43, ab Moislinger Baum 8.50 bis abends 12.10.

**Linie 10. Krempelsdorfer Allee—Vorwerker Friedhof.**  
(1 Zone.)  
Ab Krempelsdorfer Allee, Abzweigung Friedhofstraße: 9.17, 9.37, 9.57, 10.17 und weiter alle 20 Minuten in den Monaten Dezember und Januar . . . bis 8.57, im Februar . . . " 4.57, im März . . . " 6.57, im April . . . " 7.57.  
Ab Vorwerker Friedhof: 9.2, 9.47, 10.07, 10.27, 10.47 und weiter alle 20 Minuten in den Monaten Dezember und Januar . . . bis 4.0, im Februar . . . " 5.0, im März . . . " 7.0, im April . . . " 8.0.  
\* wartet ab: Zug 12.05 von Cutilburg.  
\*\* wartet ab: Zug 12.30 von Cutilburg.

**Linie 11. Kohlmarkt—Hansastraße.**  
(2 Zonen.)  
Ab Kohlmarkt: 6.50, 7.00, 7.10, 7.20, 7.30 und weiter alle 10 Minuten bis 10.00; ferner 10.30 und 11.10, außerdem nur bis Bahnhof 11.40 und 12.20.  
Ab Hansastraße: 7.00, 7.10, 7.20, 7.30, 7.40, 7.50 und weiter alle 10 Minuten bis 10.20; ferner 10.50 und 11.20, außerdem ab Bahnhof 11.40 und 12.20.  
\* wartet ab: Zug 12.05 von Cutilburg.  
\*\* wartet ab: Zug 12.30 von Cutilburg.

**Linie 12. Lübeck—Schwartau.**  
(6 Zonen.)  
Ab Markt Lübeck: 5.00\*, 5.30\*, 6.00\*, 7.00\*, 7.20, 7.40, 8.00, 8.20 und weiter alle 20 Minuten bis 7.40; ferner 8.20, 9.20, 10.20 und 11.20\*\*.  
Ab Markt Schwartau: 5.26\*, 6.26, 7.26\*, 7.56, 8.16, 8.36, 8.56, 9.16 und weiter alle 20 Minuten bis 8.16; ferner 8.56, 9.56, 10.56 und 11.56.  
\* Nur an Werktagen.  
\*\* wartet evtl. bis Schluß des Theaters.

**Linie 13. Markt—Geibelplatz.**  
(3 Zonen.)  
Ab Markt: 7.31, 7.41, 7.51, 8.01, 8.11, 8.21 und weiter alle 10 Minuten bis 9.01.  
Ab Geibelplatz: 7.45, 7.55, 8.05, 8.15, 8.25, 8.35 und weiter alle 10 Minuten bis 9.15.  
Anschluß an der Pfaffenstraße mit Linie 6 und 7 nach Bahnhof.  
Anschluß an der Pfaffenstraße mit Linie 6 und 7 vom Bahnhof.

**Linie 14. Forsthalde—Rüdnic.**  
(4 Zonen.)  
Ab Forsthalde: 5.15\*, 5.45\*\*, 6.55, 7.35, 8.15, 8.55, 9.35, 10.15 und weiter alle 40 Minuten bis 8.15.  
Ab Rüdnic: 5.30, 6.15, 7.10, 7.50, 8.30, 9.10, 9.50, 10.30 und weiter alle 40 Minuten bis 8.30.  
\* ab Burgtorbrücke 5.00.  
\*\* " " 5.30.  
Sämtliche Wagen haben von 6.11 ab Rüdnic Anschluß bei der Forsthalde zur Stadt.  
An Sonntagnachmittagen werden nach Bedarf von 3 Uhr ab Extrawagen eingesetzt, wodurch zwischen Forsthalde und Rüdnic ein 20-Minuten-Betrieb hergestellt wird.  
Umsteigerechtigung der Linie 14 nur auf Linie 7.

Der Fahrpreis beträgt für 3 Zonen 10 Pfg., jede weitere 2 Zonen 5 Pfg. mehr.

Gewähr für Erreichung der Anschlüsse wird nicht geleistet.

**Veränderungen gegen früher:**  
Linie 1. Roedstraße—Rageburger Allee (nicht Kronsfordter Allee).  
Linie 3. Krempelsdorf—Markt (nicht Kohlmarkt).  
Linie 4. Schwartauer Allee—Kronsfordter Allee (nicht Rageburger Allee).  
Linie 6. Israelsdorfer Allee—Bahnhof (neu).  
Linie 13. Markt—Geibelplatz (neu).  
Linie 14. Forsthalde—Rüdnic (neu).

**Die Betriebsverwaltung.**